

## GESCHICHTSBILDER VON POPULÄRER MUSIK BEI MUSIKLEHRERN VERSCHIEDENER SCHULARTEN. EINE QUANTITATIVE STUDIE

Georg Brunner

Unter Geschichtsbild versteht die *Brockhaus Enzyklopädie*

»die Gesamtheit vorwissenschaftlicher oder wissenschaftlich begründeter Vorstellungen, die das Geschichtsbewusstsein eines Menschen, einer Gruppe, eines Volkes o. einer Nation bestimmen; im Wechselspiel mit dem Gegenwartsbewusstsein entstanden, ist es selbst Ereignis eines geschichtlichen Prozesses« (Brockhaus 1989: 393).

Geschichtsbilder sind traditionsgemäß ein Forschungsgegenstand der Geschichtsdidaktik. Demantowsky beschreibt im Wörterbuch zur Geschichtsdidaktik 2009 Geschichtsbild als

»das stabilisierte Gefüge der historischen Vorstellungen einer Person oder einer Gruppe [...]. Die wirtschaftlichen, politischen, religiösen und ethnischen Umwelten stellen wesentliche Faktoren dar. Geschichtsbilder dienen der Orientierung in der Zeit und der Stabilisierung von Identität. [Sie zeigen sich] als ein mehr oder minder fixer Bestand vermeintlich sicheren historischen Wissens« (Demantowsky 2009: 82; auch Schneider 1997: 206).

Schneider betont, dass »verschiedene Gruppen, Instanzen, Institutionen (Kirchen, Parteien, Staat, Armeen, andere Organisationen und Verbände) [...] zur Ausbildung eines individuellen Geschichtsbildes unterschiedlich stark« (Schneider 1997: 290) beitragen, um die Menschen auf eine für die eigenen Begehrlichkeiten nützliche Sicht der Geschichte zu verpflichten. Heute ist eine Pluralität von Geschichtsbildern zu beobachten, die »nicht mehr als abzustellender Missstand interpretiert, sondern als aufschlussreiche Normalität« (Demantowsky 2009: 82) gelten. In der Geschichtswissenschaft werden

»bis in die Gegenwart hinein neben- oder nacheinander existierende, teilweise miteinander-konkurrierende Geschichtsbilder [festgestellt]: christlich-abendländisches, marxistisch-leninistisches, rassistisch-biologisches, heroisches, idealistisches, germanozentrisches, europäisches, universales usw. Geschichtsbild« (Schneider 1997: 291).

Empirische Arbeiten zur Frage des Geschichtsbildes sind meist quantitativ ausgerichtet und befassen sich als Zielgruppen häufig mit Schülerinnen und Schülern. Aber auch einige qualitative Studien entstanden in letzter Zeit (zusammenfassend Hintermann 2007: 24-28).

## 1. Fragestellung

Innerhalb der musikpädagogischen bzw. musikwissenschaftlichen Forschung besteht bezüglich der Geschichtsbilder im Bereich der populären Musik ein erhebliches Forschungsdefizit. So sind beispielsweise die vorherrschenden Geschichtsbilder (Versuch einer Operationalisierung unter 5.1) und Umgangsweisen von Musiklehrkräften praktisch nicht erforscht. Das hier vorgestellte Forschungsprojekt will dieser Frage nachgehen.

Ein erster Fragenkomplex lautet:

- A) Welche Geschichtsbilder und Umgangsweisen im Hinblick auf populäre Musik sind im Bewusstsein von Musiklehrern präsent?
- B) Gibt es Unterschiede nach Schularten, Geschlecht, Alter und Musikertyp?

Weiterhin sollte herausgefunden werden, welche Rolle die Hochschulausbildung für die Ausprägung von Geschichtsbildern und Umgangsweisen im Bereich der populären Musik spielt. Die Hochschulausbildung findet in der Regel zwischen 20 und 25 Jahren statt. Unter dem Aspekt, dass Studien zeigten, der Musikgeschmack – und damit vermutlich auch das Geschichtsbild – verfestigt sich mit ca. 20 Jahren (zusammenfassend Kleinen 2008: 50f.) scheint gerade die Frage nach der Bedeutung der Ausbildungsinstitutionen, in diesem speziellen Fall von Musiklehrkräften an allgemeinbildenden Schulen, hoch interessant zu sein.

Der zweite Fragenkomplex geht den Fragen nach:

- C) Welche Bedeutung hat die Ausbildung an den Hochschulen auf das Geschichtsbild und die Umgangsweisen?
- D) Wie wirkt die Ausbildung heute noch nach?

## 2. Methode

Ausgegangen wird vom Prinzip der »Life History« nach Cole (1994) und Creswell (1994). Dabei sammelt der Forscher Geschichten, Narrative – auch eigene – und versucht diese zu strukturieren und die Lebenserfahrungen des Individuums zu interpretieren. Dies erfolgte in dem vorgestellten Forschungsvorhaben durch kleine Interviews mit ausgewählten Musiklehrkräften. Bezug genommen wird auf die Habitus-Theorie von Bourdieu (vgl. u.a. Kraus/Gebauer 2002) und die dekonstruktivistischen Ansätze poststrukturalistischer Theorien (vgl. u.a. Angermüller 2007). Unter Habitus wird ein System dauerhafter, durch Erfahrungen erworbener Dispositionen verstanden, welche im praktischen Handeln bestimmte Einstellungen des Individuums (z.B. Geschichtsbild) nahelegt, aber nicht zwingend bestimmt. Situationsanforderungen können dazu führen, dass das im Habitus enthaltene Handlungswissen auch erweitert bzw. umgebildet wird. Dieses Modell dient also sowohl dem Phänomen sozialer und kultureller Reproduktion als auch des Wandels. Von besonderem Interesse ist vor allem der reproduktive Aspekt dieses Modells. Dekonstruktivistische Ansätze poststrukturalistischer Theorien gehen u.a. davon aus, dass verschiedene Einstellungen, Sichtweisen, Bedeutungen und deshalb auch Geschichtsbilder mit eigenen Bedeutungssystemen nebeneinander existieren.

Um oben genannte Fragestellungen beantworten zu können, wurden aus den Interviews sowie eigenen Erfahrungen der Forschenden Hypothesen abgeleitet (s.u.) und ein darauf bezogener Fragebogen erarbeitet, vorgetestet sowie nachgebessert.

Mit Hilfe dieses (Online-)Fragebogens erfolgte die Befragung von MusiklehrerInnen unterschiedlicher Schularten in Baden-Württemberg. Die Datenauswertung wurde mittels SPSS durchgeführt. Die damit erhobenen Daten erfahren im Folgenden eine Darstellung und Interpretation. Sie sollen helfen, die aufgestellten Hypothesen zu überprüfen.

## 3. Interviews

Insgesamt wurden sechs Interviews geführt gleichermaßen mit Frauen und Männern unter Berücksichtigung verschiedener Altersstufen. Alle Interviewpartner haben Musik als Hauptfach an einer Pädagogischen Hochschule (PH) oder Musikhochschule (Muho) studiert.

	1	2	3	4	5	6
<b>Schulart</b>	GS	GS	RS	RS	GY	GY
<b>Alter</b>	30-35	über 55	45-55	30-35	über 55	35-45
<b>Geschlecht</b>	w	m	W	m	w	m
<b>Studium</b>	PH	PH	PH	PH	Muho	Muho

Tabelle 1: Überblick über die Interviews

Die Ergebnisse der leitfadengestützten Interviews wurden nach den Fragen kategorisiert. In Kurzform ergibt sich als Zusammenstellung Folgendes:

<b>Fragen</b>	<b>Aussagen</b>
<i>Persönliche Rolle und subjektive Wertung von populärer Musik (PM)</i>	keine/große Rolle, nur zufällig gehört (Radio), Unterhaltung, Hören (höre 70-80% PM), Beschäftigung mit PM wegen Schule, Hintergrundmusik, selbst spielen, mehr hören als selber machen, weniger Konzerte, Live-Erlebnis, Kennenlernen über die SchülerInnen, Trennung zwischen Pop/Rock, Entspannung, Tanzen, Professionalität, gute Techniker und Musiker; PM fördert zerstreutes Hören, dient nur der Geselligkeit; man entfernt sich vom Sinn des Lebens, beeindruckt, es stört »Das von der Stange« – Einheitsbrei, Stimmen singen nicht richtig; falsche Tonlage, zu tief für Frauen, zu hoch für Männer. Viele gesprochene Stücke (meint nicht Rap)
<i>Rolle und Umsetzung der PM in der Schule</i>	Keine in der GS, Schonraum vor PM, Lebenswelt der Schülerinnen, entscheidender Faktor in Musikkultur, wenig Raum der PM im Vergleich zum Interesse der SchülerInnen, Motivation (vs. Chill-Feeling der Sus), Kompensation, Identifikation, Stimulanz; Singen (Tongebung/Phrasierung), Warm-up, Klassenmusizieren, Rhythmik, Körperlichkeit; Harmonielehrer in MU (Tonbezeichnungen); leicht musizierbar, nicht so komplexe Akkordfolgen, aktuelle Songs schülergerecht aufarbeiten und musizieren, Schulband, pro Jahr 3-4 neue Stücke transkribieren und einstudieren, L lebt nicht nur in seiner eigenen Welt: L ist up-to-date
<i>Musikertypen</i>	Klassiktyp, gemischt (Jazz-Klassik)
<i>Musiksozialisation mit PM</i>	Eltern(teile), (Onkel), Geschwister, Freunde, Radio, Mitwirkung in Bands/Kapellen; getrennte Bereiche: privat PM, Instrumentalunterricht Klassik; neben Studium (privat: Band, Gesangunterricht), Fortbildungen
<i>Lieblingsmusik</i>	PM nur nebenbei gehört, klassische Musik bis 1900, Sinfonische Musik, italienische Oper, Latin-Jazz; PM der 1960er Jahre (Protestsongs (Bob Dylan), Beatles, Stones), Disco-musik der 1970er Jahre, Fusion-Stile (Jazz), Soul, Funk
<i>Studium</i>	keine PM in Veranstaltungen, Schulpraktisches Instrumentalspiel (Schupra) (keine PM/etwas), kein Schupra, didaktisches Seminar PM, Bandspiel, Ensembles (Musical-Orchester, Bigband), nicht in Instrument, Gesang (Verbot durch Gesanglehrer!) oder Dirigieren, Klassenmusizieren, nicht Gitarre/Schlagzeug (1974), Hilfen aus Studium: Gehörbildung, ganze musikalische Grundbildung

Tabelle 2: Ergebnisse der Interviews

## 4. Hypothesenbildung

Aus den obigen Ergebnissen wurden folgende Hypothesen abgeleitet:

1. Die Bedeutung der Ausbildungsinstitutionen für erlebte Popgeschichte nimmt (einerseits) ständig zu.
2. Die in der Ausbildung erlebten Geschichtsbilder und Umgangsweisen mit populärer Musik bestimmen (andererseits) nur in geringem Maße das Geschichtsbild im weiteren Berufsleben.
3. Das Geschichtsbild und die Umgangsweisen sind in weiten Bereichen von der eigenen musikalischen Sozialisation geprägt (Unterschied – Klassik-/Pop-/Rock-/Jazztyp). Dadurch existieren verschiedene Geschichtsbilder und Umgangsweisen nebeneinander.
4. Die Geschichtsbilder und Umgangsweisen unterscheiden sich bei Lehrkräften verschiedener Schularten sowie hinsichtlich des Alters und des Geschlechts.
5. Das eigene Geschichtsbild und die eigenen Umgangsweisen bestimmen den jeweils aktuellen Musikunterricht.

## 5. Online-Befragung

### 5.1 Fragebogen – Anmerkungen zur Konstruktvalidität

Bei diesem Forschungsvorhaben handelt es sich um Grundlagenforschung. Aus diesem Grund besteht ein berechtigtes Interesse an der Konstruktvalidität des Fragebogens. Aufgrund obiger Interviews und Erkenntnissen aus angrenzenden Arbeiten (Ruf 2007, Gielen 2012) sowie der Übertragung von vergleichbaren Untersuchungen aus benachbarten Wissenschaften (vor allem Geschichtswissenschaften; Hintermann 2007) wurden für das Geschichtsbild von populärer Musik eines Musiklehrers folgende Kriterien bzw. Items zugrunde gelegt und daraus entsprechende Frage-Items formuliert:

Einstellung gegenüber populärer Musik, Spiel populärmusikalischer Instrumente, Hörrepertoire/Musikpräferenzen, Kenntnis von Stilen aus verschiedenen Epochen, Offenheit des Geschichtsbildes (auch gegenüber aktuellen Stilen), Information mittels Literatur und anderer Medien über populäre Musik, Verfügung über kompetentes Wissen, Einbindung von populärer Musik in den Musikunterricht, Einbeziehung von populärer Musik in verschiedene Veranstaltungsformate in der Aus- und Weiterbildung, Bedeutung verschiedener Variablen wie Alter, Geschlecht, Schulart, Primärsozialisation, Musi-

ker-Typ, Peers u.ä., Anteil der außerhalb der Ausbildung erfolgten popmusikalischen Sozialisation.

## 5.2. Durchführung der Befragung – Soziographische Daten

Zunächst sollen die Grunddaten wiedergegeben werden. Hierzu gehören die soziographischen Angaben sowie der Versuch, einer Bestandsaufnahme zum Geschichtsbild von populärer Musik von Musiklehrern im Allgemeinen.

Für die Umfrage wurde ein E-Mail-Verteiler (Schuladresse) aller Grund-, Haupt-, Werkrealschulen, Beruflichen Gymnasien und Gymnasien (GS, HS, WRS, berufl. GY, GY) in Baden-Württemberg verwendet. Die Schulleitungen wurden gebeten, den Link zur Befragung an das jeweilige Fachkollegium Musik weiterzuleiten. An der Umfrage beteiligten sich insgesamt 338 Lehrkräfte (Zahl der vollständig aufgefüllten Fragebögen; über 500 unvollständig ausgefüllte). Welche Lehrkräfte sich aus welchen Gründen an der Befragung beteiligten, bleibt unklar. Das heißt, dass Motivation als konfundierende Variable nicht ausgeschlossen werden kann. Es handelt sich also nicht um eine repräsentative Umfrage im engen Sinne, da das Sample nicht durch Zufall gebildet wurde. Allerdings ist die Stichprobe groß genug, so dass der Zufall »überlistet« werden kann (da sich kaum Lehrkräfte aus beruflichen GY an der Befragung beteiligt hatten, wird dieser Schultyp in der weiteren Auswertung nicht mehr berücksichtigt).

Die Aufteilung auf die persönlichen Hintergrundmerkmale Schularart, Alter, Geschlecht, Beginn des Schuldienstes, Art des Studiums wird in folgender Tabelle dargestellt (Angaben in Prozent): Insgesamt kann von einem relativ ausgewogenem Verhältnis hinsichtlich der Verteilung auf die Schularten und das Alter gesprochen werden, wenngleich deutlich weniger Männer als Frauen teilgenommen haben. Etwas weniger als die Hälfte (44,2%) der sich an der Umfrage beteiligten Lehrkräfte ist seit ca. 12 Jahren im Schuldienst. Mit der Länge des Schuldienstes nahm die Bereitschaft ab, sich an der Online-Befragung zum Thema zu beteiligen. Der weitaus größte Teil hat Musik als Hauptfach gewählt; mit 12,1% ist der Anteil derjenigen, die einen künstlerischen Studiengang (z.T. noch zusätzlich) absolviert haben, relativ hoch. Sie sind für den Schuldienst praktisch künstlerisch »überqualifiziert«. Das Studium nahm bei der Mehrheit (43,2%) 8-10 Semester in Anspruch, aber fast 1/5 (19,5%) studierte länger als 5 Jahre, während knapp 1/3 (vermutlich GS/HS/WRS) bis 7 Semester für die Ausbildung benötigte. Überwiegend fand die Ausbildung in Baden-Württemberg statt. Lediglich 7,8% beispielsweise der Musikhochschulabsolventen hatten ihren Studienort außerhalb Baden-Württembergs gewählt. Gut 2/5 studierten ein Tasten-

instrument (Klavier, Orgel, Akkordeon) als Hauptinstrument, knapp 1/5 Streichinstrumente, 6,2% Gitarre, je 2 Lehrkräfte Schlagzeug bzw. Synthesizer/Keyboard und (E-)Bass, einmal Jazz-Klavier, viermal Saxophon. D.h., typische Instrumente des Rockinstrumentariums sind kaum vertreten; es überwiegen traditionsgemäß die »klassischen« Instrumente.

Schulart	GS	HS/WRS	RS	GY	Berufliche	GY
	17,2	17,5	29,3	32,5	0,9	

Alter	bis 35	35-45	45-55	über 55
	28,4	30,5	21,6	15,4

Geschlecht	w	M
	59,5	36,1

Schuldienst seit	vor 1980	1981-1990	1991-2000	2001-heute
	12	12,6	25,4	44,2

Studium	HF	NF	Künstlerischer Studiengang	Sonstiges
	77,8	12,1	12,1	8,6

Länge des Studiums (Semester)	bis 7	8-10	über 10
	28,8	43,2	19,5

Art der Ausbildungsstätte	Muho	PH	Sonstige
	29,6	59,8	6,2

Instrumente	Klavier	Streicher	Holzbl.	Blechbl.	Orgel	Gitarre
	32,7	18,9	15,9	4,5	9,8	6,2

Tabelle 3: Grunddaten (Angaben in Prozent)

## 5.3 Geschichtsbild

### 5.3.1 Typen von Musikern

Angenommen wurde, dass das musikalische Selbstkonzept (vgl. u. a. Spychiger et al. 2009; <http://www.hfmdk-frankfurt.info/projekte-forschung/musikal-selbstkonzept.html>), also als welchen »Stiltyp« man sich selbst

sieht, eine wichtige Variable für das Geschichtsbild populärer Musik von Musiklehrkräften darstellt (1= trifft überhaupt nicht zu, 5 = trifft voll zu).

Erwartungsgemäß fühlen sich die meisten Lehrkräfte der Klassik zugehörig. Im Diagramm stellen sich die Klassik- und Jazzmusiker praktisch gegenüber dar (Diagramm 1). Entsprechend überwiegt auch das Spiel nach Noten vor dem Spiel nach Gehör, wenngleich das Spielen nach Gehör doch einen relativ hohen Stellenwert einnimmt.

<i>Ich fühle mich als... / ich spiele nach...</i>	M	SD
Jazzmusiker	2,09	1,274
Pop-/Rockmusiker	2,78	1,286
Klassikmusiker	4,07	1,149
Spiel nach Noten	4,64	,696
Spiel nach Gehör	3,16	1,259

Tabelle 4: Musikertypen, Spielen nach Noten/Gehör (Mittelwert und Standardabweichung)

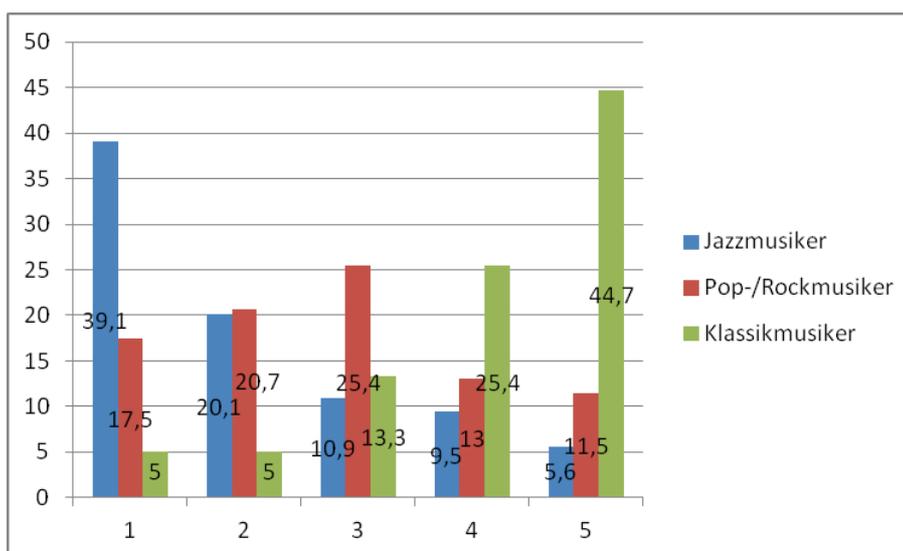


Diagramm 1: Verteilung der Musikertypen (Angabe in Prozent)

### 5.3.2 Praktische Erfahrungen mit populärer Musik

Relativ viele Lehrkräfte verfügen über praktische Erfahrungen mit populärer Musik (knapp 2/3). 1/5 erwarb diese durch die Mitwirkung in einer Jazzband, fast 1/3 (durch das Spiel in einer Pop-/Rockband und 1/4 durch die Mitwirkung in einem Jazz- oder Popchor. Ebenfalls 1/4 konnte anderweitig Praxis in populärer Musik erwerben, vor allem durch eigene Leitungstätigkeiten in Bigband, diversen Chören, populärmusikalische Eigenproduktionen an den Schulen u.ä. Die Vielzahl der Nennungen verschiedener Stilbereiche

und Ensemblearten verweist auf die Vielschichtigkeit der praktischen Umgangsmöglichkeiten mit populärer Musik.

Gefragt wurde nach dem Besitz popmusikalischen Instrumentariums (E-Gitarre, E-Bass, Keyboard/Synthesizer, Schlagzeug). Bei der hohen Nennung von Keyboard/Synthesizer spiegelt sich sicherlich die Ausbildung wider, da in der Regel ein schulpraktisches Instrument (Klavier oder Gitarre) verpflichtend ist.

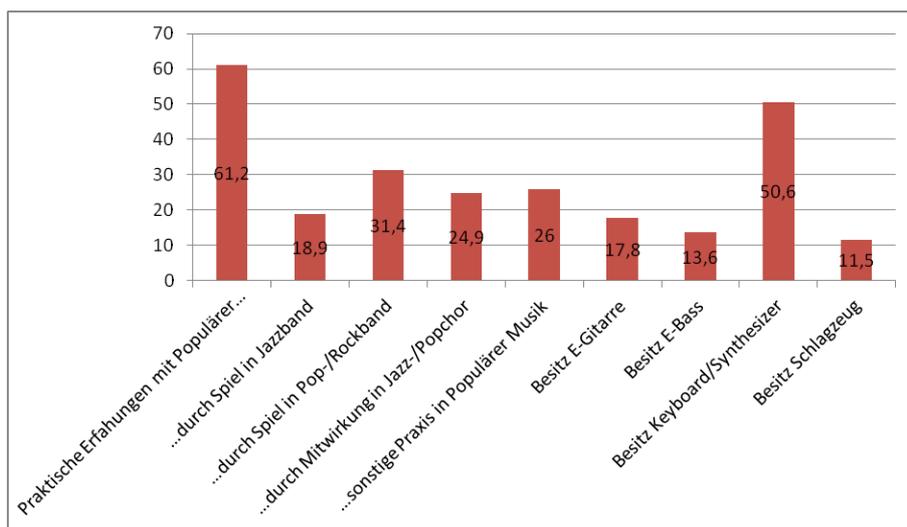


Diagramm 2: Praktische Erfahrungen mit populärer Musik – Instrumentenbesitz (Angaben in Prozent)

### 5.3.3 Hörzeiten

Hörzeiten von Musik und speziell von populärer Musik können als Indikator für die Intensität der Beschäftigung und die damit zum Ausdruck kommenden Präferenzen dienen:

Stunden	nebenbei	aufmerksam
0-1	44,7	62,4
1-2	29,6	18,6
2-4	9,5	3,8
mehr als 4	2,4	0,0

Tabelle 5: Hörzeiten (Angaben in Prozent)

Davon entfiel auf populäre Musik:

Hörzeiten pM	Prozent
0-10%	11,2
10-20%	6,8
20-30%	6,5
30-40%	5,6
40-50%	8,9
50-60%	8,6
60-70%	8,6
70-80%	16,0
80-90%	15,1
90-100%	9,2

Tabelle 6: Prozentualer Anteil der populären Musik an den Hörzeiten

Bei 40,3% der Befragten nahm die populäre Musik also 70-100% ein.

### 5.3.4 Vorliebe für Musikstile – Überblick über Geschichte der populären Musik

Bei der Frage nach der Musik, mit der sich Musiklehrkräfte am meisten beschäftigen (freie Nennung; 8,9% gaben keine Wertung ab), nimmt der Bereich der populären Musik insgesamt mit 34,5% einen hohen Wert ein; klassische Musik führt allerdings mit 45,5%. 7,2% der Befragten geben ein breites Spektrum an, sie sind offen gegenüber allen Stilen oder lieben einfach »gute« Musik u.ä. Innerhalb der einzelnen Stilbereiche findet sich eine große Pluralität.

Vorlieben für Musikbereiche	Prozent
Klassische Musik	45,5
populäre Musik	34,5
breites Spektrum (gute Musik)	7,2

Tabelle 7: Vorlieben für Musikbereiche

Weiteren Aufschluss über das Geschichtsbild von Musiklehrkräften über populäre Musik sollte die Frage nach der Bedeutung von Dekaden der populären Musik geben (1=gar nicht, 5=sehr stark). Der Schwerpunkt liegt auf den 1980er Jahren, während die früheren und späteren Jahrzehnte jeweils schwächer präferiert werden.

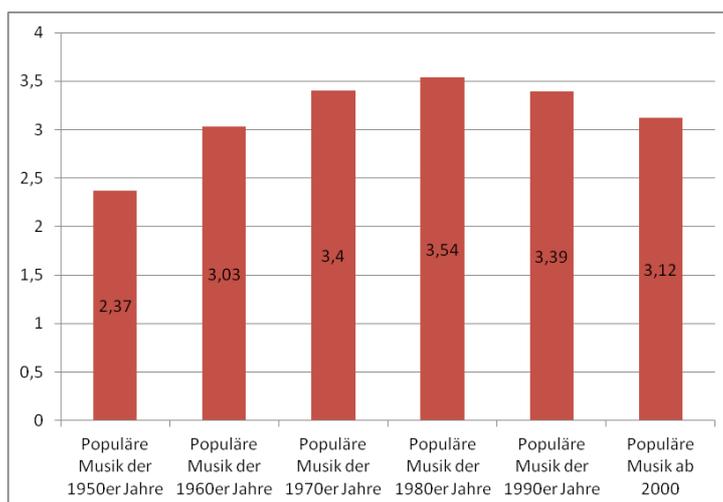


Diagramm 3: Wie stark fühlen Sie sich innerhalb der populären Musik folgenden Dekaden verbunden? (Antwortskala: 1= gar nicht 5 = sehr stark, geschlossene Frage)

Bei der Frage nach der Vorstellung, welche Musik in 20 Jahren von den Einzelnen gehört wird, nannten 25% Klassik bzw. klassische Genres. 6,6% glaubten, sie würden populäre Musik und Klassik noch hören. Für 13,5% der Befragten sind es Bereiche der populären Musik (häufig genannt werden Bereiche des Jazz und populäre Musik der 1960er bis 1980er Jahre; wobei 5,7% auf Jazz oder Kombinationen mit Jazz fallen), die sie in 20 Jahren glauben noch zu hören. 3,9% verfügen über ein sehr offenes Konzept (alles, gute Musik, Verschiedenes) und legen sich nicht weiter fest.

Die Selbsteinschätzung des eigenen Überblicks über die Geschichte der populären Musik fällt wie folgt aus:

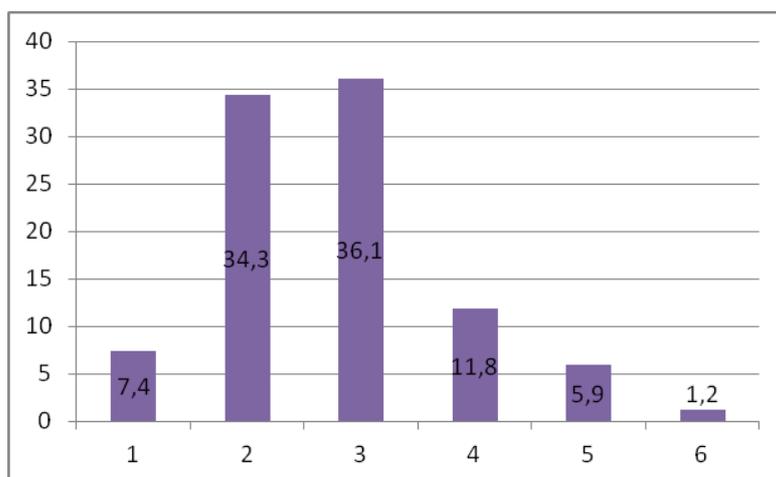


Diagramm 4: Selbsteinschätzung des eigenen Wissens über populäre Musik (Angaben in Prozent)

Die Mehrheit (41,7%) gibt sich in diesem Item also die Noten sehr gut und gut. Ein weiteres Drittel schätzt immerhin sein Wissen als befriedigend ein.

### 5.3.5 Wissensfragen

Wie steht es aber tatsächlich mit dem Wissen über Aspekte der populären Musik? Hierzu wurden 15 Wissensfragen gestellt, die unterschiedliche Bereiche abbilden sollen.

Frage	richtig	falsch	weiß nicht	nicht beantwortet
Ray Charles	80,5	6,0	7,4	6,2
Musical alt	74,0	10,4	7,4	8,3
Beat Box	73,7	7,4	9,8	9,2
Indies	52,1	9,5	30,8	7,7
MC	50,6	11,3	26,3	7,1
Rockmusik	48,2	28,1	17,5	6,2
Vocoder	45,3	7,1	40,8	6,8
Jazz alt	42,0	25,2	24,6	8,3
Art Rock	41,7	15,4	35,4	7,4
Sampler	39,3	35,8	15,4	9,5
Aggro	39,1	4,5	47,3	9,2
Musical neu	34,0	26,0	31,4	8,6
Schlager	31,4	22,2	38,8	7,7
Schlager neu	23,1	15,7	53,0	8,3
Jazz neu	13,3	17,8	60,4	8,6

Tabelle 8: Wissensfragen (Angaben in Prozent)

Nur fünf, also 1/3 der insgesamt 15 Wissensfragen können von der Hälfte der befragten Lehrkräfte richtig beantwortet werden. Die besten Ergebnisse finden sich im Bereich der älteren Musikstile (Soul, Musical 1960er Jahre). Am Ende der Skala rangieren einerseits neuere Stilrichtungen (Aggro, Musical, Jazz), aber mit dem Schlager auch ein Bereich, der insgesamt weniger präferiert wurde. Auffallend ist die Zahl der mit »weiß nicht« beantworteten Fragen. Bei mehr als der Hälfte der Fragen (8) trauen sich 30% bis 60% keine Antwort zu (gelb hinterlegt).

### 5.3.6 Bewertung von Ereignissen und Bereichen der populären Musik

Die persönliche Bewertung unterschiedlicher Ereignisse bzw. Bereiche in der Geschichte der populären Musik sollte dazu beitragen, weiteren Aufschluss über die Einstellungen der Lehrkräfte zu erhalten.

Die Frage war folgendermaßen formuliert:

»Die folgend genannten Ereignisse bzw. Bereiche sind wichtige Punkte in der Geschichte der populären Musik. Sagen Sie uns bitte, was diese Ereignisse für Sie persönlich bedeuten, ob Sie davon gefühlsmäßig berührt waren oder sind. [1 = gar nicht bedeutend für mich; 5 = sehr bedeutend für mich].

«

Ganz oben rangiert der »gefälliger« Stil der Singer/Songwriter, gefolgt dann aber vom Tod von zwei bedeutenden Sängern der populären Musik.

Bewertung von Ereignissen/Bereichen der populären Musik	M	SD
Singer/Songwriter	2,97	1,361
Tod Freddy Mercurys	2,86	1,402
Tod Michael Jacksons	2,73	1,320
Entwicklung des Synthesizers	2,67	1,355
Neue deutsche Welle	2,64	1,273
Folkmusic	2,61	1,283
Trennung der Beatles	2,44	1,361
Tod Whitney Houstons	2,43	1,234
Discomusik	2,36	1,218
Tod Jimi Hendrix'	2,33	1,260
Mainstream	2,25	1,181
Musik(fernseh)kanäle	2,22	1,237
Fusionsstile	2,15	1,254
Heavy Metal	2,13	1,230
Entwicklung von Konzeptalben	2,08	1,250
Punk	2,00	1,172
Art Rock	1,90	1,145
DJ als neue Art von Musiker	1,88	1,097
Internettauscbörsen	1,76	1,192
Gangsta Rap	1,54	,895
Love Parade	1,49	,890

Tabelle 9: Bewertung von Ereignissen/Bereichen der populären Musik

### 5.3.7 Bewertung von Einschätzungen und Statements zur populären Musik

Die Meinungen zur populären Musik stellen sich wie folgt dar (1 = stimme voll zu; 5 = stimmt überhaupt nicht):

Itemtext	M	SD
Jeder Musiklehrer muss mindestens einmal im Jahr einen aktuellen Song mit seiner Klasse singen oder musizieren	3,79	1,404
Aktuelle populäre Musik bedient sich eines Einheitsbreis an Begleitsounds	2,86	1,159
Bei populärer Musik stehen vor allem die Bühnenshow und das Image der Musiker/Bands im Vordergrund. Die Musik ist sekundär	2,71	1,074
Populäre Musik ist weniger anspruchsvoll als Kunstmusik	2,67	1,179
In aktueller populärer Musik wird nicht mehr richtig gesungen	2,37	1,168
Populäre Musik dient nur der Geselligkeit und Zerstreuung	2,10	1,156

Heutige populäre Musik ist minderwertiger als die zu meiner Studienzeit	1,92	1,111
An populärer Musik sind für mich nur die »Underground«-Stile interessant	1,72	1,000
Durch Beschäftigung mit populärer Musik entfernt man sich vom Sinn des Lebens	1,37	,756
Populäre Musik verdirbt die Jugend	1,32	,659
Populäre Musik gehört nicht in den Musikunterricht	1,30	,725

Tabelle 10: Bewertung von Statements zur populären Musik

Deutlich wird, dass ein Großteil der Lehrkräfte der Meinung ist, dass populäre Musik auf jeden Fall im Musikunterricht vertreten sein muss und zwar in einer aktuellen »Version«, andererseits werden aber auch eher negative Einstellungen in Bezug auf die musikalische Seite deutlich.

In diesem Zusammenhang wurde danach gefragt (offene Frage), was am meisten an populärer Musik abgelehnt bzw. bevorzugt wird: (26% bei »abgelehnt«, 26,9% bei »bevorzugt« keine Angaben):

Abgelehnt (-)	Prozent
Einfachheit, Einfallslosigkeit, Austauschbarkeit, Primitivität (Melodik, Harmonik, Form)	26,7
Text (primitiv, aggressiv, gewaltverherrlichend, sexistisch)	16,2
Kommerz, Starkult, Schnelllebigkeit, Vermarktung	12,6
Bestimmte Stile (HipHop, Techno, Mainstream, schlechte Coversongs)	11,1
Lautstärke	10,8
Sound (zu viele synthetische Klänge, harte oder monotone Beats)	6,9
Stimmen (Geschrei, Frauenstimmen, nicht nachsingbar)	6,0
Bevorzugt (+)	Prozent
Groove, »Mittanzfeeling«, Rhythmus, Beat, Swing	26,7
(schöne, einprägsame, eingängige) Melodie	13,2
Sound, Instrumentierung, Klang, Arrangement	12,3
Stimmung, Gefühl, Emotionalität, Energie, leichter Konsum, Entspannung	12,3
Texte (gut, authentisch, anspruchsvoll, aussagekräftig, politisch, gesellschaftlich)	9,6
Zugänglichkeit für Schüler (Möglichkeiten zur praktischen Umsetzung, Motivation. Lebenswelt)	8,7
Einfachheit, Baukastenprinzip, Lebendigkeit, Originalität, Experimentierfreudigkeit	8,4
(interessante) Harmonik, Verbundenheit mit Tonalität	4,2
Stimme	3,9

Tabelle 11: Negative und Positive Bewertungen von populärer Musik (freie Äußerungen)

Es fällt auf, dass bestimmte Bereiche wie Einfachheit, Stimme, Texte, Harmonie, Sound ambivalent gesehen werden. So gefällt beim Sound ein ausgefeiltes und interessantes Arrangement, während synthetische Klänge eher auf Ablehnung stoßen. Die Texte werden nur dann positiv bewertet, wenn

sie bestimmte Kriterien (authentisch, politisch, gesellschaftlich) erfüllen. Ähnlich verhält es sich im Grunde auch bei der Stimme und der Harmonik: bestimmte Qualitätsansprüche müssen erfüllt sein. Die Einfachheit wird zwar von gut einem Viertel abgelehnt, aber gleichzeitig – vermutlich in Zusammenhang mit Eingängigkeit für Schüler, genauso wie die Melodie – doch auch als positiv angesehen (13,2 %).

Vergleichend hierzu wurden direkt Items abgefragt. Der besondere Reiz der populären Musik (»Wie wichtig sind Ihnen folgende ...«) liegt vor allem im Bereich des »Klanges« (Sound, Groove, Ausdruck der Gesangstimme). Die Gesangstimme schneidet hierbei wesentlich besser ab. Vermutlich liegt das an dem hier beigefügten Wort »Ausdruck«, was eine Entsprechung in »Melodie« oder »Stimmung...« der freien Äußerungen finden könnte.

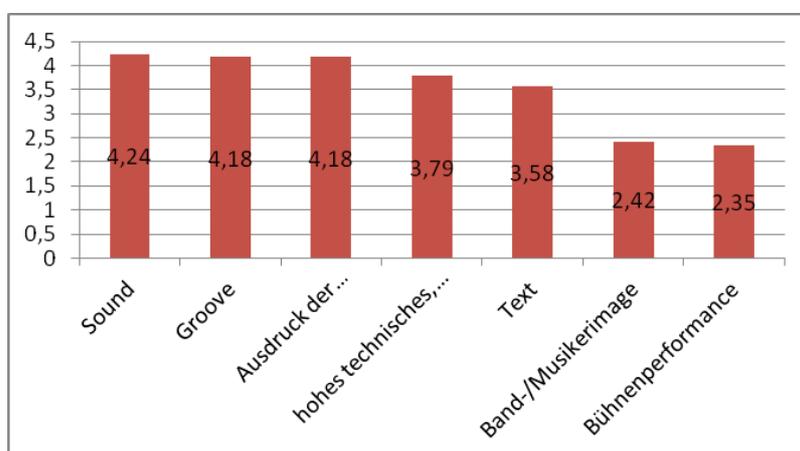


Diagramm 5: Wie wichtig sind Ihnen folgende Dinge... (geschlossene Frage; Mittelwerte; Antwortskala: 1= gar nicht wichtig; 5 = sehr wichtig) (Erklärung: »hohes technisches, instrumentales Können«).

### 5.3.8 Informationsbeschaffung zur populären Musik

Hinsichtlich der Informationsweise über populäre Musik ergibt sich folgendes Bild (1 = Minimum; 5 = Maximum):

Itemtext	M	SD
Verwenden Sie das Internet, um sich zu informieren?	3,43	1,474
Sehen/hören Sie sich Berichte im Radio/Fernsehen über populäre Musik an?	2,29	1,204
Lesen Sie in Fachzeitschriften, Tages bzw. Wochenzeitungen über populäre Musik	2,22	1,278

Tabelle 12: Informationsbeschaffung Medien allgemein

Bei den Fachzeitschriften überwiegen die musikpädagogischen. Knapp 1/10 informiert sich nur über außerschulische Publikationen.

Zeitschrift	Prozent
<i>Praxis des Musikunterrichts</i> (grüne Hefte)	10,2
<i>mip Journal</i>	13,3
<i>Musik und Unterricht / Musik und Bildung</i>	6
Grundschulzeitschriften (Musik)	1,5
Fachzeitschriften (z.B. <i>Rolling Stone</i> , <i>Keyboard</i> , <i>Keys</i> , <i>Jazzforum</i> )	9,6

Tabelle 13: Informationsbeschaffung Zeitschriften

Zur Radionutzung machten 63,3% keine Angaben (»Sehen/hören Sie sich Berichte im Radio/Fernsehen über populäre Musik an? «). Man bedient sich verschiedener Sender; nur wenige suchen ganz gezielt nach Programmen auf einschlägigen Sendern; häufig wird zufällig gehört. Neben den jeweiligen dritten Hörfunkprogrammen (SWR 3, Bayern 3 oder auch Antenne; 14,4%) stehen Informationssender wie DLF, SWR 1 und SWR 2 (18,3%).

Bei den Fernsehsendungen (64,2% ohne Angaben) sind es vor allem Sender wie 3sat oder arte (12%) sowie ganz allgemein Dokumentationen über Konzerte bzw. Stile oder Bands/Musiker (12%), die ausgewählt werden. 1,2% nennen Castingshows und 1,8% Musiksender wie VIVA.

Weiterhin sollte angegeben werden, wie viele Bücher man über populäre Musik besitzt. Fast drei Viertel besitzen nur bis zu zehn Bücher.

Anzahl der Bücher	Prozent
0-5	50,3
6-10	22,5
11-30	18,6
31-60	3,8
mehr als 60	,9

Tabelle 14: Anzahl der Bücher

Gekauft wurden die Bücher fast zu gleichen Teilen im letzten Jahr oder aber bereits vor über fünf Jahren:

Bücherkauf	Prozent
im letzten Jahr	28,7
vor 1-2 Jahren	15,7
vor 2-5 Jahren	18,9
vor mehr als 5 Jahren	26,3

Tabelle 15: Bücherkauf

Fortbildungen aus dem Bereich der populären Musik werden wenig genutzt: 2/5 besuchten dazu seit der Referendariatszeit gar keine Fortbildung, knapp 1/3 ein bis zwei Veranstaltungen im Jahr

Anzahl der Fortbildungen pro Jahr	Prozent
Keine	39,6
1-2	31,4
3-5	17,5
6-8	3,8
mehr als 8	3,6

Tabelle 16: Fortbildungen

Die folgende Tabelle zeigt die Konzertbesuche im Bereich der populären Musik. Insgesamt besuchen 66%, also 2/3 0-2 Konzerte pro Jahr, fast 1/5 geht in gar kein Konzert dieses Genres, mehr als 2/5 in 1-2 Konzerte.

Anzahl der Konzerte	Prozent
Keines	23,4
1-2	42,6
3-5	18,0
6-10	8,6
mehr als 10	2,1

Tabelle 17: Anzahl der Konzertbesuche im Jahr

Die Kommunikation über populäre Musik erfolgt größtenteils im Familien- und Freundeskreis:

Itemtext	M	SD
Wie oft sprechen Sie mit Freundinnen und Freunden über populäre Musik?	2,75	1,103
Wie oft sprechen Sie in der Familie über populäre Musik?	2,68	1,109
Wie oft sprechen Sie mit (Fach)Kolleginnen und Kollegen über populäre Musik?	2,57	1,022
Wie oft benutzen Sie zur Kommunikation über populäre Musik soziale (Internet-)Netzwerke?	1,58	1,003

Tabelle 18: Kommunikationswege über populäre Musik (1 = nie;5 = sehr oft)

### 5.3.9 Einflussbereiche

#### *Eltern – Freunde*

Geklärt werden sollte, welche Einflussbereiche auf das Geschichtsbild und die Umgangsweisen mit PM wirken. In den Blick rückten dabei Eltern und Freunde.

Die Eltern der Befragten hörten folgende Musikarten (1 = sehr oft; 5 = nie):

Hörpräferenzen	M	SD
Klassik	2,34	1,305
Schlager	3,08	1,411
Volksmusik	3,4	1,425
Pop-/Rockmusik	3,69	1,284
Jazz	4,25	0,969

Tabelle 19: Hörpräferenzen der Eltern

Auch hier führt die Klassik an. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, kommt doch fast die Hälfte der Musiklehrkräfte aus Familien, in denen ein Elternteil ein Instrument spielt (47%; 10,5% populäre Musik »affine« Instrumente wie Gitarre, Keyboard, Saxophon, Mundharmonika, Akkordeon). Bei einem Viertel (24,9%) spielten sogar beide Eltern ein Instrument. Aktiv im Chor sang ein Elternteil bei 37,9%, bei 21,3% beide.

Neben der primären Sozialisation im Elternhaus, in dem die Klassik (sehr oft/oft: 55%) dominierte und die populäre Musik lediglich im Bereich des Schlagers (sehr oft/oft: 32%) eine wichtige Rolle spielte (Pop-/Rockmusik bringen es bei sehr oft/oft gerade einmal auf die Hälfte: 16,9%), interessieren vor allem die Freunde, die Peers. 60% gaben an, dass sie sich während des Studiums mit Freunden trafen, die dieselbe Musik hörten wie sie selbst. An der Beantwortung der Frage danach, was die Freunde so hörten, beteiligte sich etwas mehr als die Hälfte (54,4%). Letztlich wird hier das ganze Spektrum der Musik, vor allem aber in den Bereichen der populären Musik (vor allem Pop, Rock, Jazz, Folk) angegeben, aber natürlich auch Klassik, allerdings nicht so ausgeprägt (23%). Viele nannten auch einen Stilmix aus populärer Musik und Klassik. Gefragt wurde weiterhin nach Freunden, die nicht die gleiche Musik hörten; das waren immerhin 28,7%. Lediglich 15,1% machten inhaltliche Angaben. Größtenteils muss es sich um Klassikhörer handeln, da von diesen 15,1% am meisten populäre Musik als »andere« Musik benannt wurde.

### *Studium*

Interessant ist, dass sich 2/5 der Befragten (40,5%) bereits vor dem Studium intensiv mit populärer Musik auseinandergesetzt hatten. Ein knappes Drittel (29,9%) befasste sich andererseits nur wenig bzw. sehr wenig mit populärer Musik.

Zentrale Frage war: Welchen Stellenwert hatte populäre Musik während des Studiums? Hierzu wurde zunächst nach dem Umfang der Beschäftigung mit populärer Musik während des Studiums gefragt:

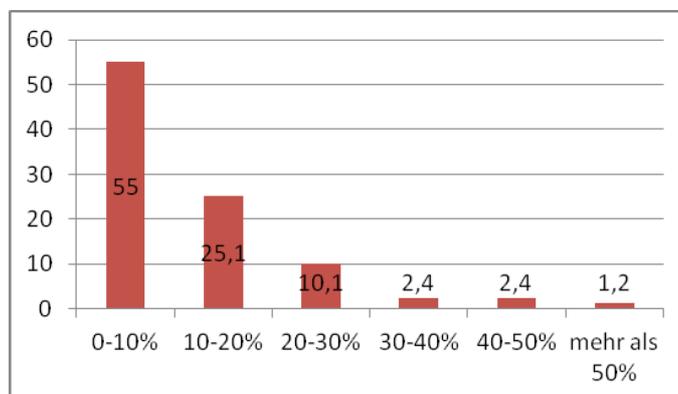


Diagramm 6: Anteil der populären Musik an den Studieninhalten

Für populäre Musik scheint nicht viel Platz während des Studiums zu sein: bei mehr als der Hälfte der Befragten nahm die populäre Musik nur bis zu 10% ein, bei 80% der Lehrkräfte insgesamt nur bis zu 20%.

Aufschluss über die Stilbereiche der populären Musik, mit denen die Beschäftigung während des Studiums stattfand, ergibt folgende Tabelle (1 = sehr gering; 5 = sehr groß):

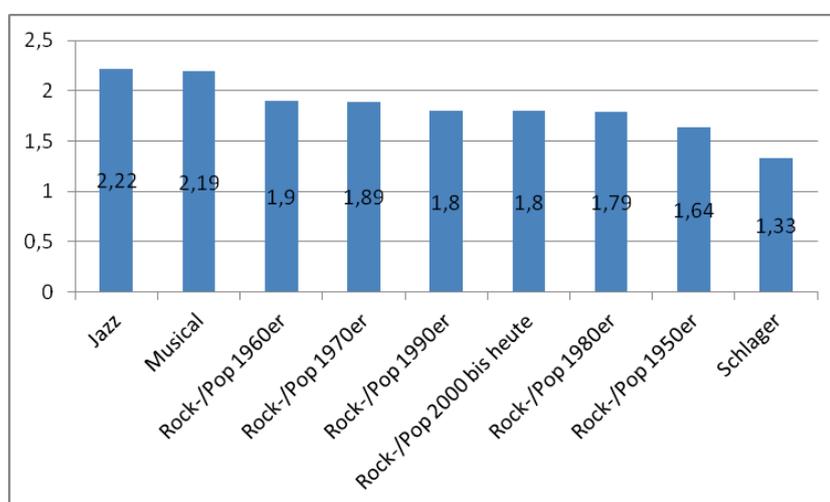


Diagramm 7: Mittelwerte: Beschäftigung mit Stilbereichen der populären Musik während des Studiums

Die Werte sind alle zwischen sehr gering und gering. Ganz oben rangieren Bereiche, die den kunstästhetischen Ansprüchen der Ausbildungsstätten am nächsten stehen: Jazz, Musical sowie die 1960er und 1970er Jahre.

Weiterhin sollte herausgefunden werden, in welchen Veranstaltungen bzw. Fächern populäre Musik in welcher Häufigkeit vorkam:

Veranstaltungen/Fächer	M	SD
Schulpraktisches Instrumentalspiel	2,56	1,417
Musikdidaktische Seminare	2,32	1,252
Gesang	2,08	1,214
Musikwissenschaftliche Seminare	1,96	1,303
Ensembles	1,87	1,244
Musiktheorie/Tonsatz	1,73	1,081
Kurse für Schlagzeug/Percussion	1,70	1,206
Musikwissenschaftliche Vorlesungen	1,67	1,093
Musikdidaktische Vorlesungen	1,67	,953
Hauptinstrument	1,65	1,166
Ensembleleitung	1,59	,963
Kurse für Gitarre	1,59	1,142

Tabelle 20: Veranstaltungen/Fächer während des Studiums (1 = trifft überhaupt nicht zu, 5 = trifft voll zu)

Vor allem Veranstaltungen, die unmittelbar mit der Schulpraxis zu tun haben (Schulpraktisches Instrumentalspiel, Musikdidaktische Seminare, aber auch Gesang) erzielten die höchsten Werte. Kurse für Schlagzeug/Percussion und Gitarre werden vermutlich relativ selten angeboten, sind sie ansonsten doch »die« Orte für populäre Musik. Weit abgeschlagen rangieren das Hauptinstrument sowie aber auch Ensembleleitung.

### 5.3.10 Eigene Umgangsweisen mit populärer Musik – Umgangsweisen in der Schule

In der Annahme, dass sich das Geschichtsbild in Handlungen äußert, wurde nach Umgangsweisen mit populärer Musik gefragt – auch in der Schule. Der persönlich (handelnde) Umgang mit populärer Musik erfolgt vor allem auf praktischer Ebene, gefolgt vom Rezipieren. Allerdings spielt die eigenschöpferische Tätigkeit eine untergeordnete Rolle (1 = stimmt überhaupt nicht; 5 = stimme voll zu).

Eigene Umgangsweisen mit Musik	M	SD
rezipierend (hören)	4,20	1,037
Musizierend	3,33	1,213
Stücke heraushören	2,89	1,309
reflektierend (darüber nachdenken, darüber lesen)	2,85	1,115
dazu tanzen/bewegen	2,48	1,221
andere Umgangsweisen	1,98	1,280
selbst populäre Musik komponieren	1,62	1,102

Tabelle 21: Eigene Umgangsweisen mit Musik

In der Schule wird mit Musik wie folgt umgegangen:

Umgangsweisen in der Schule mit Musik	M	SD
Singen	4,41	,952
(Klassen)musizieren	3,70	1,191
Hören	3,68	1,195
Reflektieren (z.B. Texte und Musik analysieren, Stile besprechen)	3,21	1,258
Schulchor	3,09	1,671
Schulband (AG)	2,89	1,852

Tabelle 22: Umgangsweisen in der Schule mit Musik

Im Vergleich unterscheiden sich die eigenen von den schulischen Umgangsweisen insoweit, als das Musikmachen in der Schule gegenüber dem eigenen Tun überwiegt.

Durch eine offene Fragestellung konnte dies noch präzisiert und zugleich bestätigt werden. Der Kategorienbildung wurden die von Dankmar Venus bereits 1969 aufgestellten Umgangsweisen mit Musik zugrunde gelegt (13,3% äußerten sich nicht):

Umgangsweisen	Beispiele	Prozent
Reproduktion	Singen, Musizieren, (Body)percussion, Begleitsatz, zum Original singen, Rhythmusübungen	74,7
Rezeption/Reflexion	Analyse/Werkbetrachtung, Hören, Stilkunde, Vergleiche (auch mit E-Musik), Original-Bearbeitung, Referate, Musiker-/Bandportraits, Hörvergleiche, Formanalyse, szenische Interpretation, Textanalyse, -übersetzung, sozio-politische Einordnung, Videoanalyse, Instrumentarium	37
Transformation	Tanz, Bewegung, Choreographie, Malen	11,5
Produktion	Umdichten, Rap erfinden, eigenen Song schreiben, Arrangement, 2. Stimme schreiben	5,1
Musiktheorie	Harmonien, Tonleitern, Modulationen, Gehörbildung, Bluesschema	5,1

Tabelle 23: Umgangsweisen mit Musik in der Schule (offene Fragen)

Ganz oben (3/4 der Befragten) steht der vielfältige praktische Umgang mit populärer Musik. Nimmt man die Produktion noch dazu, so kommt man auf knapp 80%. Nur 12% nannten Umgangsformen nicht in Kombination mit der

Praxis. Mehr als 1/3 geht theoretisch-reflektierend mit dieser Musik um, und zwar in einer relativ großen Bandbreite an Möglichkeiten. Nimmt man die Musiktheorie noch hinzu, so kommt man auf 42,1%.

40,2% verwenden zwei und mehr Umgangsweisen bei den drei angegebenen Unterrichtsinhalten.

Als wichtiges Spiegelbild für das Geschichtsbild von Musiklehrkräften kann das angesehen werden, was die Lehrkräfte inhaltlich an Musik einbringen. In einer offenen Fragestellung sollte das zuletzt im Unterricht behandelte Stück aus der populären Musik benannt werden. Auch hier fällt wiederum eine sehr breite Streuung auf, wobei aktuelle Titel bei weitem überwiegen (14 % machten keine Angaben). Obwohl der Schwerpunkt der Präferenzen der Musiklehrer innerhalb der populären Musik eher im Bereich früherer Dekaden liegt, so bemühen sich 2/5 der Musiklehrkräfte also dennoch um Aktualität in ihrem Musikunterricht.

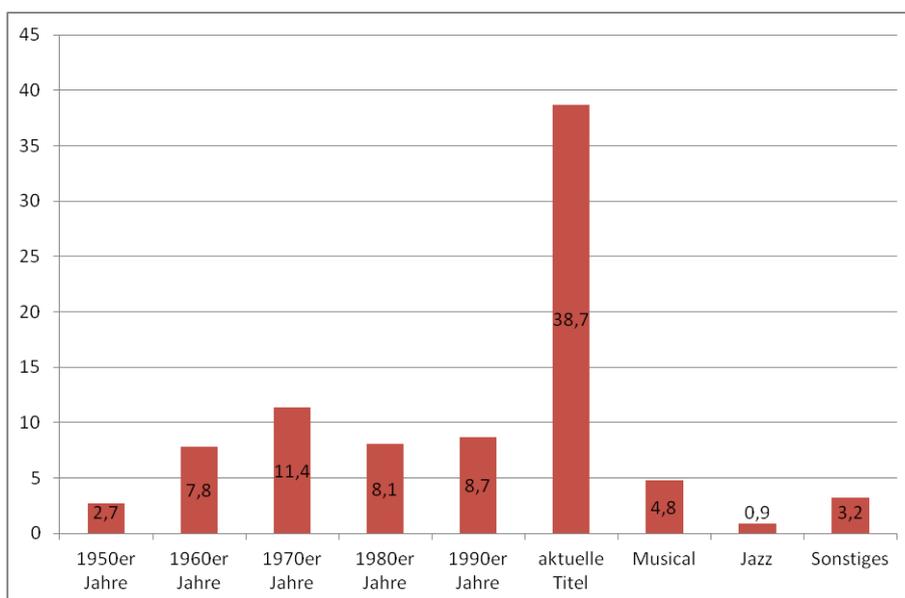


Diagramm 8: Musikstile populärer Musik im Musikunterricht (Angaben in Prozent)

### 5.3.11 Auswirkungen auf den Musikunterricht

Für die heutige Arbeit als Musiklehrer sind es vor allem die privaten Erfahrungen, die am meisten Auswirkungen haben. Dies ergaben die Antworten auf die Frage: Wie würden Sie die Auswirkungen ihrer privaten Erfahrungen im Bereich der populären Musik auf ihre heutige Arbeit als Musiklehrer bewerten?

Für fast 3/5 (58%) spielt dieser Erfahrungsbereich eine große oder sehr große Rolle, den Ausbildungsinstitutionen z.B. kommt hierbei also nur eine untergeordnete Bedeutung zu ( $M = 1,83$ ,  $SD = 1,224$ ). Dies bestätigt folgende Bewertung: Die Lehrkräfte beurteilen die Auswirkungen des Studiums im Bereich der populären Musik auf ihre heutige Arbeit als Musiklehrer relativ gering.

Drei Viertel der Befragten messen dem Studium nur eine sehr geringe bzw. geringe Auswirkung zu; dem steht nur gut 1/10 (13,3%) gegenüber, bei dem die Auswirkungen des Studiums groß bzw. sehr groß waren ( $M = 3,77$ ,  $SD = 1,239$ ).

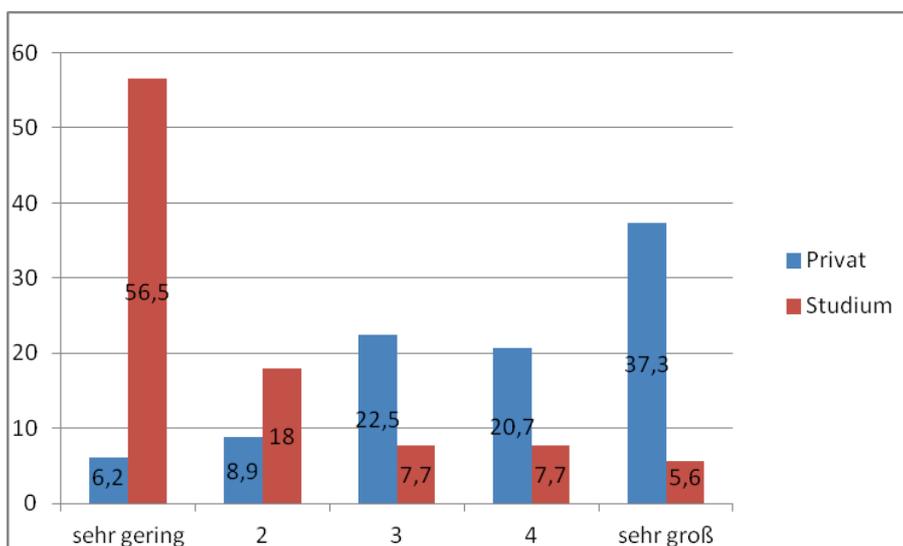


Diagramm 9: Auswirkungen privater Erfahrungen sowie gemachter Erfahrungen während des Studiums mit populärer Musik auf den Musikunterricht (Angaben in Prozent)

### 5.3.12 Selbstbewertung der Einflüsse auf das Geschichtsbild

Von besonderem Interesse war die Frage danach, was nach Ansicht der Musiklehrer ihr Geschichtsbild am meisten geprägt hat. Aus diesem Item (»Was hat Sie in Ihrem Geschichtsbewusstsein zur populären Musik am meisten geprägt?«) lässt sich klar ablesen, dass die Prägung außerhalb des Studiums über die audio-visuellen Medien sowie die Freunde (peers) erfolgte. Das Studium (zusammen mit den Instrumental- und Gesanglehrern) rangiert dagegen weit unten.

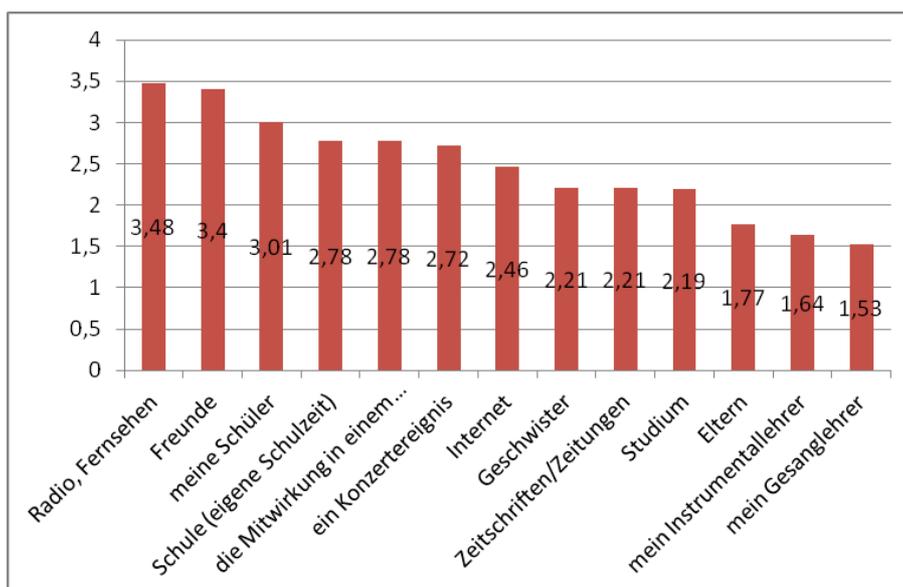


Diagramm 10: Mittelwerte: Auswirkungen auf das Geschichtsbild (Selbsteinschätzung) (1 = stimmt überhaupt nicht, 5 = stimme voll zu) (Erklärung: »die Mitwirkung in einem Ensemble mit populärer Musik«).

### 5.3.13 Zusammenfassung Geschichtsbild allgemein

- Betrachtet man die Gesamtheit der Musiklehrer, lässt sich sagen, dass sich der größte Teil als Klassikmusiker fühlt; eine Mittelstellung nehmen die Pop-/Rockmusiker ein, die Jazzmusiker rangieren an dritter Stelle.
- Viele Musiklehrkräfte (2/3) können auf praktische Erfahrungen im Bereich der populären Musik zurückgreifen. Auch wird relativ viel populäre Musik gehört (40% der gesamten Hörzeit). Musiklehrer präferieren als Musik selbst zu gut 1/3 populäre Musik, 1/14 ist grundsätzlich offen für »gute« Musik. Innerhalb der populären Musik werden am meisten die 1980er Jahre favorisiert. In der persönlichen Bedeutung von Ereignissen bzw. Bereichen der populären Musik rangieren ganz oben Singer/Songwriter, gefolgt vom Tod von Freddie Mercurys und Michael Jacksons; am wenigsten Bedeutung haben Gangsta Rap und Love Parade, also eher neuere Entwicklungen der populären Musik. 2/5 der Musiklehrer schätzen ihr Wissen über populäre Musik als sehr gut bis gut ein. Bei den Wissensfragen schneiden die Musiklehrkräfte jedoch weniger gut ab.
- Insgesamt erkennen die Musiklehrkräfte die Bedeutung der populären Musik an, aber auch pejorative Statements finden Zustimmung. Vermutlich ist dies einer an der Kunstmusik orientierten Ästhetik geschuldet. Primitivität in Melodik, Harmonik, Form und Text sowie der Kommerz rangieren in der Ablehnungsskala von populärer Musik an erster Stelle, während andererseits die eher motorischen Elemente (»Groove«), aber

auch »schöne« Melodien und gute Sounds oder Arrangements und der Ausdruck der Gesamtstimme positiv erlebt werden.

- Als Hauptinformationsquelle dient das Internet, gefolgt von den audiovisuellen Medien. Fast zu gleichen Teilen (ca. 10 %) erfolgt die Information über musikpädagogische und allgemeine Fachzeitschriften. Bücher spielen eher eine untergeordnete Rolle. Andererseits findet – wenn auch in geringem Maße – ein Austausch über Freunde und die Familie statt. Soziale Netzwerke spielen noch eine sehr untergeordnete Rolle. Ein Großteil der Musiklehrkräfte stammt aus Familien, in denen die »Klassik« relativ großen Stellenwert einnahm. Einfluss auf die populärmusikalische Sozialisation nahmen vor allem die Freunde (peer-group vgl. Sozialisation). Wirft man einen Blick auf das Studium, so kann man feststellen, dass der Anteil der populären Musik an den Studieninhalten relativ gering war. Wenn populäre Musik behandelt wurde, dann vor allem die Bereiche Jazz und Musical. Rock- und Popmusik spielten eine recht untergeordnete Rolle. Betrachtet man die eigenen Umgangsweisen der Musiklehrkräfte mit populärer Musik, so stehen Hören und Musizieren ganz oben, wobei mehr gehört als musiziert wird. Dies spiegelt sich im Musikunterricht wider, allerdings in umgekehrter Reihenfolge: ganz oben steht das Singen und Musizieren, dann erst das Hören und die Reflexion. populäre Musik wird also gerade als Bereich gesehen, der es ermöglicht, Musikpraxis in den Musikunterricht zu integrieren. Im Studium wirkten sich die praktischen Lehrveranstaltungen am meisten aus. Diese Tendenz lässt sich in den Umgangsweisen mit populärer Musik im Musikunterricht weiter verfolgen: die Praxis rangiert ganz oben. Dem Studium selbst wird für die Entwicklung eines Geschichtsbildes in populärer Musik ein sehr geringes Gewicht zugemessen. Es ist der private Bereich, also außerhalb des Studiums erworbenen Fähigkeiten und Erfahrungen, die sich auswirken, allen voran die Medien (Radio/Fernsehen), aber auch Freunde sowie die eigenen Schüler.

## 5.4 Diskussion ausgewählter Variablen

### 5.4.1 Variablen: Alter – Geschlecht – Schulart

Im Folgenden soll, bezogen auf die aufgestellten Hypothesen, der Einfluss der Merkmale **Alter**, **Geschlecht**, **Schulart** genauer untersucht werden. Es geht also um signifikante Unterschiede von einzelnen Variablen. Da hierbei viele Einzelvergleiche von Mittelwerten angestellt wurden, ist eine zufällige Signifikanz (Alpha-Fehler) nicht auszuschließen (Signifikanzniveau:  $\alpha = 0,05$ ;

Durchführung einer einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA) mit post hoc Analyse und Tamhane-Test). In den folgenden Tabellen (vor allem im Anhang) wird zunächst die Signifikanz angegeben, dann die Kategorien, zuletzt die jeweiligen Mittelwerte/Standardabweichungen. Am Ende der Tabellen findet sich jeweils eine prozentuale Häufigkeit der Signifikanzen der einzelnen Variablen.

Bei den Items »Musikertypen« sowie »Spielen nach Gehör/Noten« (s. Tabelle 39) werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede am deutlichsten. Auch die Schularten spielen eine wichtige Rolle, hingegen fällt das Alter fast nicht ins Gewicht. Frauen fühlen sich im Vergleich zu Männern (hoch-)signifikant weniger als Jazz- bzw. Pop-/Rockmusiker, sondern als Klassikmusiker und spielen deutlich mehr nach Noten (dafür weniger nach Gehör). Grundschullehrkräfte sehen sich im Vergleich zu Gymnasiallehrkräften weniger als Jazzmusiker und spielen weniger nach Gehör, schätzen sich aber auch weniger als Klassikmusiker ein. Andererseits betrachten sich HS/WRS/RS-Lehrkräfte im Vergleich zu GY-Lehrkräften mehr als Pop-/Rockmusiker, aber weniger als Klassikmusiker.

Im Bereich der praktischen Erfahrungen und dem Instrumentenbesitz spielt das Alter keine Rolle (s. Tabelle 40). Bezogen auf das Geschlecht liegen alle Mittelwerte in allen Bereichen – außer Pop-/Jazzchor und Sonstiges – (hoch)signifikant unter denen der Männer.

In den Schularten unterscheiden sich die GS-Lehrkräfte signifikant in den Bereichen Jazz-/Rockband sowie E-Gitarre/E-Bass von den anderen Schularten durch jeweils geringere Mittelwerte. Es fällt zudem auf, dass die GY-Lehrkräfte in weniger Fällen eine E-Gitarre besitzen als HS/WRS- und RS-Lehrer.

Bei den Hörzeiten in Bezug auf populäre Musik unterscheiden sich die Probanden hinsichtlich der Schulart und des Alters, nicht aber bzgl. des Geschlechts. Zum Beispiel wird populäre Musik von GY-Lehrkräften im Vergleich zu allen anderen Schularten signifikant weniger gehört. Ebenso hören jüngere Lehrkräfte deutlich mehr populäre Musik als ältere.

	Schulart	Alter
Hörzeiten	.027 GS-GY .006 HS/WRS-GY, .006 RS-GY	.001 bis 35-45-55, .000 bis 35-über 55, .005 35-45 – über 55
1 Item	1/100%	1/100%

Tabelle 24: Hörzeiten populärer Musik

Bei den freien Äußerungen zu den Musikpräferenzen lässt sich die Bedeutung des Geschlechts nachweisen (Chi-Quadrat-Test nach Pearson  $p = .010$ ): Wesentlich mehr Frauen hören »klassische« Musik als Männer.

	»Klassische« Musik	populäre Musik	breites Spektrum (gute Musik)
weiblich	108	68	12
männlich	43	54	12

Tabelle 25: Musikvorlieben (freie Befragung) – Geschlecht (Anzahl der Nennungen)

Ebenso liegen Zusammenhänge für die Schularten vor (Chi-Quadrat-Test nach Pearson  $p = ,008$ ). Eindeutig am meisten »Klassik«-orientiert sind die Gymnasiallehrkräfte, am meisten an populärer Musik orientiert die Kolleginnen und Kollegen aus der Realschule:

	Klassische Musik	populäre Musik	breites Spektrum (gute Musik)
Grundschule	32	22	2
Hauptschule/Werkrealschule	25	28	5
Realschule	35	48	5
Gymnasium	58	27	11

Tabelle 26: Musikvorlieben (freie Befragung) – Schulart (Anzahl der Nennungen)

Für die Vorliebe für bestimmte Dekaden der populären Musik (s. Tabelle 41) spielen die Schularten keine Rolle, umso mehr Alter und Geschlecht. Es sind die jüngeren Musiklehrkräfte (bis 35 Jahre), die, außer der Musik der 1950er und 1960er Jahre, die populäre Musik in den einzelnen Jahrzehnten signifikant häufiger bevorzugen als die Älteren. Besonders auffällig tritt dies bei den jüngeren Stilrichtungen ab 1990 zu tage. Die Frauen präferieren weniger als die Männer die älteren Stilrichtungen (1950er bis 1970er Jahre), dafür dann mehr als die Männer die Stile ab 1990. Dies liegt jedoch vermutlich daran, dass die Frauen im Schnitt jünger waren als die Männer:

Geschlecht	Alter			
	bis 35 Jahre	35-45 Jahre	45-55 Jahre	über 55 Jahre
weiblich	72	67	39	32
männlich	23	34	34	31

Tabelle 27: Stichprobenkennwerte

Bei der Einschätzung des eigenen Wissens ergeben sich hochsignifikante Unterschiede zwischen der Grundschule und den anderen Schularten. Die Kollegen an den anderen Schularten schätzen ihr Wissen etwa gleich ein. Das

Geschlecht spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Frauen schätzen ihr Wissen hochsignifikant geringer ein als Männer. Das Alter spielt jedoch keine Rolle.

	Schulart	Alter	Geschlecht
Wissen – gesamt	.031 GS-HS/WRS (4,95/2,453-6,54/3,207) .000 GS-RS (4,95/2,453- 7,55/2,749) .000 GS-GY (4,95/2,453- 7,62/3,194)	n.s.	.000 (6,15/2,879- 8,32/2,752)
1 Item	1/100%	0/0%	1/100%

Tabelle 28: Einschätzung des eigenen Wissens über populäre Musik

Aufschlussreiche Ergebnisse erbrachten die Fragen nach der Bewertung von Ereignissen bzw. Bereichen der populären Musik (s. Tabelle 42). Insgesamt wurden 28 Stellungnahmen abgefragt. Im Bereich der Schularten gab es 10, beim Alter 16 und beim Geschlecht 13 signifikante Unterschiede. So ist z.B. der Songtext für HS/WRS-Lehrkräfte bedeutsamer als für GY-Lehrkräfte. Für GS-Lehrkräfte weniger wichtig sind hingegen Art Rock und Fusionsstile, aber auch Punk, Love-Parade, Gangsta-Rap oder der Mainstream. Als bedeutender für GS- sowie HS/WRS-Lehrkräfte zu GY-Lehrkräften wird im Vergleich die NDW angesehen. Unterschiede zwischen GY und HS/WRS, RS gibt es auch in der Bewertung des Todes von Freddie Mercury und des Mainstream.

Die Junglehrkräfte bevorzugen Groove, Band/Musikerimage, Punk, Discomusik, den DJ als neuen Musikertypus sowie Love-Parade und Internetbörsen. Weniger hoch bewerten sie etwa die Trennung der Beatles, die Erfindung des Synthesizers oder die Folkmusik, also eher »traditionelle« Bereiche der populären Musik.

Für Frauen sind Text, Band/Musikerimage, die Gesangstimme, Discomusik oder der Tod Whitney Houstons wichtiger als für Männer. Eine signifikant geringere Rolle spielen hingegen für Frauen die Bühnenperformance, die Trennung der Beatles, die Entwicklung von Konzeptalben, die Fusionsstile, die Entwicklung des Synthesizers oder Heavy Metal.

Bei der Abfrage der Bewertung von Statements (s. Tabelle 43) ergaben sich die wenigsten Unterschiede in den Merkmalen Schulart, Alter und Geschlecht. Das Alter spielte überhaupt keine Rolle. Die Schulart spielt lediglich in drei und das Geschlecht in vier von insgesamt elf Items eine entscheidende Rolle.

Das Geschlecht korreliert mit hoher Signifikanz bei den frei geäußerten Urteilen über populäre Musik (höhere Zahl bedeutet hier eine höhere Ableh-

nung bzw. in der nächsten Tabelle eine höhere Bevorzugung). Zunächst die Ablehnung bestimmter Kategorien (: Chi-Quadrat nach Pearson  $p = .031$ ):

	Ein- fach- heit	Text	Kommerz/ Vermarktung	bestimmte Stile	Laut- stärke	Sound	Stimmen
weiblich	42	25	19	11	19	11	8
männlich	38	13	25	8	10	2	1

Tabelle 29: Freie Befragung – Ablehnung (Geschlecht; Anzahl der Fälle)

Bei der Bevorzugung bestimmter Kategorien (: Chi-Quadrat nach Pearson  $p = .021$ ) ergeben sich außer bei Sound und Emotionalität bei den Frauen stets höhere Werte:

	Groove	Melodie	Sound	Emotionalität	Texte	Zugänglich- keit für Schüler	Einfachheit	Harmonik	Stimme
weiblich	49	22	8	17	10	9	16	4	3
männlich	17	11	16	20	6	3	13	3	3

Tabelle 30: Freie Befragung – Bevorzugung (Geschlecht; Anzahl der Fälle)

Ebenso spielt hierbei die Schulart eine große Rolle. Ablehnung (Chi-Quadrat nach Pearson  $p = .002$ ): Gymnasiallehrkräfte erzielen bei Einfachheit, Kommerz und Lautstärke die höchsten Werte, bei Text und bestimmte Stile die Lehrerinnen und Lehrer aus der Realschule. Bei den gymnasialen Lehrkräften könnte sich hierbei u.a. die hohe künstlerische Ausbildung auswirken, was evtl. zu einer Klischeebildung in Richtung »Einfachheit« geführt haben könnte:

	Einfachheit	Text	Kommerz/ Vermarktung	Bestimmte Stile	Lautstärke	Sound	Stimmen
Grundschule	10	6	5	4	6	3	4
Haupt- schule/ Werk- Realschule	13	9	7	2	3	2	2
Realschule	18	18	13	13	4	3	3
Gymnasium	39	6	19	1	16	5	0

Tabelle 31: Freie Befragung – Ablehnung (Schulart; Anzahl der Fälle)

Bevorzugung (Chi-Quadrat nach Pearson  $p = 0.036$ ):

	Groove	Melodie	Sound	Emotionalität	Texte	Zugänglichkeit für Schüler	Einfachheit	Harmonik	Stimme
Grundschule	17	5	1	4	1	1	3	1	1
Hauptschule/ Werk-realschule	11	9	2	7	2	1	6	1	2
Realschule	19	11	7	9	8	3	13	1	2
Gymnasium	19	9	14	18	5	7	7	3	1

Tabelle 32: Freie Befragung – Bevorzugung (Schluart; Anzahl der Fälle)

Das Alter hängt sich allerdings nur bei der Bevorzugung populärer Musik zusammen (Chi-Quadrat-Test nach Pearson  $p = ,001$ ):

	Groove	Melodie	Sound	Emotionalität	Texte	Zugänglichkeit für Schüler	Einfachheit	Harmonik	Stimme
bis 35 Jahre	16	8	3	9	6	7	15	2	0
35-45 Jahre	26	10	6	18	2	3	9	0	0
45-55 Jahre	14	10	7	6	5	1	6	2	2
über 55 Jahre	9	5	8	4	3	1	0	3	4

Tabelle 33: Freie Befragung – Bevorzugung (Alter; Anzahl der Fälle)

Bei der Informationsbeschaffung spielt die Schulart eine geringe Rolle, außer bei den Medien: hier sind es die GS-Lehrkräfte, die sich dieser weniger bedienen. Jüngere KollegInnen informieren sich weniger über Fachzeitschriften und Bücher sowie Fortbildungen über populäre Musik als durch Konzertbesuche. Frauen informieren sich lieber über Bücher als über Medien (evtl. diese noch besser konkretisieren, also welche Medien?) und Fachzeitschriften (s. Tabelle 44).

Es fällt auf, dass es im Bereich der Kommunikation mit Freunden über populäre Musik in allen drei Variablen Unterschiede gibt: GS-Lehrkräfte sprechen weniger darüber als HS/WRS-Lehrkräfte, die ganz jungen KollegInnen wiederum mehr als die über 45-Jährigen und die Frauen weniger als die Männer. Hinsichtlich der Kollegenschaft verhält es sich bei Grundschul-

lehrkräften und den Frauen ähnlich. Der Informationsfluss über soziale Netzwerke ist klar vom Alter abhängig (s. Tabelle 45). JunglehrerInnen nutzen diese signifikant häufiger als ihre älteren KollegInnen.

Wie sieht es nun bei den Fragen zum Studium aus? Zunächst soll ein Blick auf die Stilarten geworfen werden, mit denen man sich während des Studiums beschäftigt hat. Auffällig ist, dass die GY-Lehrkräfte sich mit den Bereichen Musical sowie mit den Musikstilen/Musik der 1950er bis 1970er Jahre am wenigsten während des Studiums auseinandersetzen. Jazz spielte eine größere Rolle für die GY- als für die GS- sowie HS/WRS-Lehrkräfte. Nicht so ausgeprägt wirkt sich das Alter aus. Hier gibt es auch gegenläufige Trends. Die Jüngeren und über 55-Jährigen beschäftigten sich mehr mit den 1950er Jahren als die mittlere Generation. Die 1960er und 1970er Jahre sind besonders bei den über 55-Jährigen im Vergleich zu den 35- bis 45-Jährigen im Trend. Naturgemäß spielten in der Ausbildung bei den bis 35-Jährigen die Jahre ab 1990 eine größere Rolle als bei den 35- bis 55-Jährigen. Frauen beschäftigten sich mit der populären Musik der 1950er bis 1980er Jahre weniger als Männer. Beim Schlager gab es in allen drei Merkmalen keine Unterschiede (s. Tabelle 46).

Nimmt man die Veranstaltungen während des Studiums in den Blick, so fällt auf, dass hier vor allem das Alter ausschlaggebend ist, nachgeordnet die Schulart. Je jünger die KollegInnen, desto mehr populäre Musik fand im Studium in unterschiedlichen Fächern Eingang. Im Gymnasialbereich sind es die musikdidaktischen Seminare und das schulpraktische Instrument, wo populäre Musik eine größere Rolle spielt als in anderen Schularten. Im Fach »Gitarre« hingegen schneiden HS/WRS/RS besser ab. Das Geschlecht spielt nur im Hauptinstrument und in der Bewertung von Ensembles eine Rolle; beide Male geben Frauen geringere Werte an (s. Tabelle 47).

Beim Umgang mit populärer Musik ist vor allem das Geschlecht die ausschlaggebende Variable. Mit Ausnahme des Rezipierens unterscheiden sich die Frauen durchgehend hochsignifikant von den Männern (vgl. u. a. Mittelwert und Standardabweichung). Die Schularten wirken sich in zwei Items aus: Bei Reflektieren schneiden die GY und RS am schlechtesten ab; »Stücke heraushören« spielt im Vergleich zu allen anderen Schularten bei GS-Lehrkräfte die geringste Rolle. Jüngere Lehrkräfte hören mehr populäre Musik und bewegen sich eher dazu als ältere (s. Tabelle 48).

Der Trend bei den eigenen Umgangsweisen setzt sich beim schulischen Umgang fort. Allerdings nicht ganz so ausgeprägt. Obwohl Frauen selbst mehr hören, lassen sie im Unterricht weniger ihre Lerngruppe hören. Sie lassen weniger reflektieren und leiten weniger Schulbands als ihre männli-

chen Kollegen. Besonders stark wirkt sich aber die Schulart aus. In fast allen Bereichen – außer beim Singen (in der GS wird mehr populäre Musik gesungen als in der RS) – unterscheiden sich die GS-Lehrkräfte von Lehrkräften der anderen Schularten. Interessanterweise singen die ganz jungen Lehrkräfte weniger als die ganz alten. Am meisten singen die 45- bis 55-Jährigen. Diese musizieren auch signifikant häufiger als die über 55-Jährigen (s. Tabelle 49).

Die Bedeutung der Schulart bestätigt sich bei der Analyse der offenen Fragen nach den Umgangsweisen. Es fällt auf, dass die Musiktheorie am stärksten im GY vertreten ist, aber auch bei der Reproduktion ergeben sich Zusammenhänge (Chi-Quadrat nach Pearson  $p = .000$ ) (s. Tabelle 50).

Vor und während des Studiums beschäftigten sich die GY-Lehrkräfte im Vergleich mit der Kollegenschaft an HS/WRS//RS am wenigsten mit populärer Musik. Vor dem Studium sind es die Frauen, die sich mehr der populären Musik widmeten. Ebenso verbrachten die jüngsten KollegInnen am meisten Zeit während des Studiums mit dieser Musik:

	Schulart	Alter	Geschlecht
Beschäftigung mit PM vor Studium	.003 HS/WRS-GY (2,50/1,232-3,87/1,384) .002 RS-GY (2,54/1,350-,87/1,384)	n.s.	.000 (3,09/1,337 – 2,50/1,330)
Beschäftigung mit PM während Studium	.006 HS/WRS-GY, (2,09/1,302-1,42/,785) .016 RS-GY (1,88/1,206-1,42/,785)	.005 bis 35-45-55 (1,96/1,237-1,44/,726)	n.s.
2 Items	2/100%	1/50%	1/50%

Tabelle 34: Beschäftigung mit PM vor/nach dem Studium

Bei der Frage nach dem Einfluss der Ausbildung auf die heutige Arbeit als MusiklehrerInnen gab es keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Schularten, jedoch beim Alter: Die bis 35-Jährigen empfanden den Einfluss höher als die 45- bis 55-Jährigen. Frauen empfanden dabei den Einfluss geringer als Männer:

	Schulart	Alter	Geschlecht
Einfluss Studium	n.s.	.013 bis 35-45-55 (2,14/1,357-1,55/1,093);	.000 (1,60/1,086-2,18/1,347)
Einfluss privat	n.s.	n.s.	.003 (3,611,302-4,03/1,092)
2 Items	0/100%	1/50%	2/100%

Tabelle 35: Auswirkungen auf den Musikunterricht

Insgesamt wird der private Einfluss höher gewertet als der des Studiums. Allerdings unterscheiden sich die Lehrerinnen und Lehrer nicht hinsichtlich des Alters und der Schulart, jedoch signifikant beim Geschlecht: Frauen sahen den privaten Einfluss geringer an als Männer (s. Tabelle 51).

Die Unterschiede bei den drei hier in den Blick genommenen Merkmalen Schulart, Alter und Geschlecht fallen nicht sehr stark aus (s. Tabelle 38). Betrachtet man das Alter separat, so gibt es bei den Einflussfaktoren Eltern, Studium, Internet, Instrumental-/Gesanglehrer signifikant bessere Bewertungen als bei den jüngeren KollegInnen. Eltern beeinflussen signifikant häufiger das Geschichtsbild der Frauen. Männer sind hingegen mehr durch die Mitwirkung in Ensembles beeinflusst. Die Schulart wirkt sich nur in der Nutzung von Zeitschriften und dem Einfluss der Freunde aus. Beide Male haben die HS/WRS-Lehrkräfte signifikant höhere Werte als die GS- bzw. die GY-KollegInnen.

### 5.4.3 Variablen Musikertypen

Die Untersuchung der Korrelationen zwischen »Musikertypen« und weiteren Variablen fördert Zusammenhänge und damit verschiedene »Geschichtsbilder« von populärer Musik zutage. (\*Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant. \*\*=Korrelation signifikant auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant; durchgeführte Tests: hier Pearson angegeben, Spearman-Rho bei Bedarf durch »S« angezeigt.)

Wie zu erwarten korrelieren Jazz- und Pop-/Rockmusikern und das Spielen nach Gehör besonders stark, während die Klassikmusiker das Spiel nach Noten favorisieren. Praktische Erfahrungen mit PM divergieren ebenfalls (hoch)signifikant – mit Ausnahme des Singens im Jazz-/Rockchor. Dieser Unterschied in den Korrelationen (positiv/negativ) setzt sich beim Besitz rockmusiktypischer Instrumente fort (s. Tabelle 52):

Die Präferenzen der populären Musik durch die einzelnen Jahrzehnte haben bei den Klassikmusikern durchgehend negative Korrelationen, ab den 1970er Jahren sogar signifikant – ganz im Gegensatz zu den Jazz- und Pop-

/Rockmusikern, die durchwegs positive Korrelationen (bis zu den 1970er Jahren signifikant bei Jazz- und Pop-/Rockmusikern; dann immer noch hochsignifikant bei den Pop-/Rockmusikern) aufweisen. Der eigene Überblick über die Geschichte der populären Musik wird denn auch wesentlich besser bei den Pop-/Rockmusikern eingeschätzt als bei den Klassikmusikern (s. Tabelle 53).

Die Einschätzung des eigenen Überblicks findet seine Entsprechung bei der Auswertung der Wissensfragen. Jazz- und Pop-/Rockmusiker korrelieren bei den Wissensfragen. Ob man sich als Klassikmusiker sieht oder nicht, hat jedoch keinen Einfluss auf die Wissensfragen:

	Jazzmusiker	Rockmusiker	Klassikmusiker
gesamt	,371**	,220**	-,013

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 36: Wissensfragen (gesamt)

Bei der Bewertung von Ereignissen im Bereich der populären Musik fällt auf, dass bei Klassikmusikern praktisch durchgehend negative Korrelationen zu verzeichnen sind, signifikant lediglich nur bei Groove, Sound, Tod von Freddy Mercury, Mainstream und Musikfernsehkanaäle. Am meisten signifikant positive Korrelationen zeigen die Pop-/Rockmusiker (vgl. Tabelle 54).

Besonders auffallend erscheinen die Unterschiede in den wertenden Statements. Hier wird ganz deutlich, dass die Klassikmusiker eine wesentlich pejorativere Einstellung zur PM haben als Jazz- und Pop-/Rockmusiker(s. Tabellen 55). Dies setzt sich bei den eigenen Umgangsweisen mit PM fort. Erhebliche signifikante Korrelationen gibt es in den Bereichen Musizieren und selbst Komponieren. Auch im Stücke heraushören haben Jazz- sowie Pop-/Rockmusiker signifikant höhere Korrelationswerte (s. Tabelle 56). Der Umgang mit populärer Musik in der Schule korreliert lediglich bei den Jazz- und Pop-/Rockmusiker signifikant miteinander, allerdings mit kleinen Schwerpunktverlagerungen innerhalb der beiden Gruppen (s. Tabelle 57).

Starke Zusammenhänge und Unterschiede in den Korrelationen finden sich bei der Informationsbeschaffung und der Kommunikation über populäre Musik. Diese beziehen sich vor allem auf neue Medien (Internet/Netzwerke), aber auch die Konzertbesuche, Bücherbesitz und Bücherkauf sowie die gesamte verbale Kommunikation: neue Medien, Konzertbesuche und Bücher sowie die Kommunikation korrelieren signifikant positiv mit Jazz- sowie Pop-/Rockmusikern und negativ mit den Klassikmusikern (s. Tabellen 58 und 59).

Die Beschäftigung vor dem Studium und während des Studiums mit populärer Musik nehmen bei den unterschiedlichen Musikertypen unterschiedliche Anteile ein (insgesamt wesentlich weniger bei den Klassikmusikern) (s. Tabelle 60). Dieser Trend setzt sich auch während des ganzen Studiums und den einzelnen Inhalten bzw. Veranstaltungen fort (s. Tabellen 61 und 62). Vermutlich nahmen die einzelnen Typen das Studium unterschiedlich wahr oder besuchten gezielt andere Veranstaltungen bzw. beschäftigten sich eben selbst mit entsprechenden Musikarten (Ausnahme: musikdidaktische Seminare, musikdidaktische Vorlesung). Gerade Musiktheorie, schulpraktisches Instrument, Hauptinstrument, Gesang, Ensembleleitung und Ensembles sowie Gitarrenunterricht waren für die Pop-/Rockmusiker die »Veranstaltungen«, an denen populäre Musik vermittelt wurde.

Bei den Auswirkungen von Studium und privaten Erfahrungen auf den Musikunterricht korrelieren die Werte der Jazz- sowie Pop-/Rockmusiker positiv in beiden Bereichen. Wer sich als Klassikmusiker sieht, hat offensichtlich auch geringere private Erfahrungen im populären Bereich, die sich dann auch nicht auf den Musikunterricht auswirken können.

	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Ausbildung Auswirkung	,310 <sup>***</sup>	,191 <sup>**</sup>	-,059
Private Erfahrungen	,317 <sup>**</sup>	,553 <sup>**</sup>	-,268 <sup>**</sup>

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 37: Auswirkungen von Ausbildung und privaten Erfahrungen auf den Musikunterricht

Die Selbsteinschätzung der Prägung des eigenen Geschichtsbildes korreliert bei den Jazz- und Pop-/Rockmusikern deutlich mit den Items Eltern und Freunde (beide nicht bei Jazzmusikern), Zeitungen, Radio/Fernsehen, Internet, den eigenen Instrumental- und Gesangslehrern sowie der Mitwirkung in Ensembles und Konzertbesuchen. Bei den Klassikmusikern spielen die genannten Bereiche keine große Rolle. Geschwister und Studium erreichen bei allen drei Gruppen gleich hohe Werte. Interessanterweise erzielt das Item »Bedeutung meiner Schüler« bei den Klassikmusikern, nicht aber bei den Jazz- und Pop-/Rockmusiker, signifikant hohe positive Korrelationswerte. Schüler haben hinsichtlich der populären Musik einen erheblichen Einfluss auf das Geschichtsbild der Klassikmusiker (s. Tabelle 63).

## 6. Zusammenfassung

Bezugnehmend auf die eingangs aufgestellten Hypothesen kann man feststellen, dass sich alle bestätigt haben, allerdings differenzierter und nicht durchgehend für alle Bereiche.

1. *Die Bedeutung der Ausbildungsinstitutionen für erlebte Popgeschichte nimmt (einerseits) ständig zu.*

Gezeigt werden konnte, dass innerhalb des Studiums populäre Musik immer mehr an Gewicht gewinnt und sich die jüngeren Lehrerinnen und Lehrer mit dieser Musik während des Studiums mehr beschäftigen. Ebenso ist populäre Musik in entsprechenden Veranstaltungen an den Ausbildungsstätten im Vormarsch.

2. *Die in der Ausbildung erlebten Geschichtsbilder und Umgangsweisen mit populärer Musik bestimmen (andererseits) nur in geringem Maße das Geschichtsbild im weiteren Berufsleben.*

Zwar bewerten die jüngeren Lehrerinnen und Lehrer die Bedeutung der Ausbildung signifikant besser für die eigene Schulzeit, doch wird insgesamt dem privaten Studium die höhere Auswirkung zugesprochen. Bei den Einflussbereichen auf das Geschichtsbewusstsein rangiert das Studium im unteren Bereich des Ratings (Skala impliziert immer eine Zusammenfassung von Items), während die Medien, Freunde sowie die eigenen Schüler ganz oben stehen.

3. *Das Geschichtsbild und die Umgangsweisen sind in weiten Bereichen von der eigenen musikalischen Sozialisation geprägt (Unterschied – Klassik-/Poptyp). Dadurch existieren verschiedene Geschichtsbilder und Umgangsweisen nebeneinander.*

Gerade diese Hypothese konnte eindringlich bestätigt werden. Es drängt sich auf, von einer Dichotomie innerhalb der Musiklehrerschaft zu sprechen: auf der einen Seite die Jazz- und Pop-/Rock-affinen, auf der anderen Seite die Klassik-orientierten Lehrkräfte. Genauer untersucht werden müssten Mischformen.

4. *Die Geschichtsbilder und Umgangsweisen unterscheiden sich bei Lehrkräften verschiedener Schularten sowie hinsichtlich des Alters und des Geschlechts.*

Diese Hintergrundmerkmale wurden oben eingehend diskutiert. Geschlecht und Schulart haben dabei den größten Einfluss. Erhebliche Unterschiede bei den Schularten gibt es bei der Verteilung der Musiker-

typen, dem Bereich Wissen, den Hörzeiten, Umgangsweisen mit Musik, der Beschäftigung mit populärer Musik vor und während des Studiums. Das Geschlecht – meist erzielen Frauen schlechtere Werte als Männer – wirkt sich ebenfalls auf die Verteilung der Musikertypen aus, spielt dann aber eine erhebliche Rolle bei den praktischen Erfahrungen mit populärer Musik und Instrumentenbesitz, der Vorliebe für Musikstile, dem Bereich Wissen, der Nutzung von Informationsquellen, den eigenen Umgangsweisen mit populärer Musik, der Beschäftigung mit populärer Musik vor dem Studium sowie der Bewertung des Einflusses des Studiums auf den Musikunterricht und – etwas weniger – auf die Auswirkung der privaten Beschäftigung mit populärer Musik auf den Musikunterricht. Das Merkmal Alter bestimmt entscheidend die Vorliebe für Musikstile und die Hörzeiten. Ebenfalls noch sehr wichtig ist das Alter bei den Hörzeiten und der Wichtigkeit von Ereignissen/Bereichen innerhalb der populären Musik.

Eine mittlere Rolle spielt das Geschlecht bei der Frage nach der Wichtigkeit von Ereignissen bzw. Bereichen. Eher geschlechtsunabhängig sind die Bewertung der Statements zur populären Musik, die Aussagen zu Veranstaltungen im Studium, zu den Einflussbereichen auf das Geschichtsbild.

Das Alter hat keinen Einfluss auf die Musikertypen und darauf, ob nach Gehör oder Noten gespielt wird sowie auf die Selbsteinschätzung des Wissens über populäre Musik; ebenso sind der Instrumentenbesitz und die Stellungnahmen zu Aussagen über populäre Musik davon weitgehend unberührt; eine mittlere Rolle spielt das Alter beim Umgang mit Musik und bei der Bewertung der Einflussbereiche auf das Geschichtsbild.

Die Schulart wirkt sich praktisch nicht auf die Vorlieben der Musikstile aus; eine mittlere Rolle spielen die Schularten bei der Bewertung von Ereignissen bzw. Bereichen der populären Musik; gering sind die Auswirkungen bei der Bewertung von Statements zur populären Musik. Tabelle 64 zeigt nochmals eine Zusammenfassung der Merkmale Schulart–Alter–Geschlecht und ihren Zusammenhang mit den untersuchten Items (nicht aufgenommen sind die Items mit offenen Fragestellungen).

Fragenkomplex	Schulart	Alter	Geschlecht
Musikertypen – Spiel nach Noten/Gehör	++++	+	++++
Praktische Erfah- rungen/ Instrumen- tenbesitz	++		+++
Vorlieben Musikstile		++++	++++
Selbsteinschätzung Wissen	++++		++++
Wissensfragen	++++		++++
Informationsquellen	++	+++	++++
Sprechen über PM	++	++	++
Wichtigkeit von Ereignissen/ Berei- chen	++	+++	++
Bewertung von Statements	+(+)		++
Eigene Umgangs- weisen	+(+)	+(+)	++++
Umgangsweisen in der Schule	++++	++	+ +
Hörzeiten	++++	++++	
Beschäftigung vor dem Studium	++++		++++
Beschäftigung wäh- rend des Studiums	++++	++	
Studium – Stile	++(+)	++(+)	++(+)
Studium – Veran- staltungen	++(+)	+(+)	+
Einfluss des Studi- ums auf MU		+	++++
Einfluss der priva- ten Studien auf MU			+++
Einflussbereiche auf das Geschichtsbild	+	++	+

++++ = 76-100%  
 +++ = 51-75%  
 ++ = 26-50%  
 + = 11-25%  
 < 10 %

Tabelle 38: Gesamtübersicht Variablen (Schulart – Alter – Geschlecht)

5. *Das eigene Geschichtsbild und die eigenen Umgangsweisen bestimmen den jeweils aktuellen Musikunterricht.*

Diese Frage kann noch nicht abschließend beantwortet werden. Hier müssten erst Zusammenhänge zwischen den offenen Fragen und den einzelnen Merkmalen hergestellt werden können. Bei den erhobenen Daten ergaben sich jedoch Probleme mit der Kategorisierung, so dass eine sinnvolle Zuordnung nicht möglich war.

Es sind also noch interessante Ergebnisse zu erwarten. Man kann zumindest sagen, dass hierbei der Musikertyp eine große Rolle spielt und sich die eigenen von den schulischen Umgangsweisen insoweit unterscheiden, als das Musikmachen in der Schule gegenüber dem privaten eigenen Tun überwiegt.

## Literatur

- Angermüller, Johannes (2007). *Nach dem Strukturalismus. Theoriediskurs und intellektuelles Feld in Frankreich*. Bielefeld: Transcript.
- Bergmann, Klaus (2008). *Geschichtsdidaktik. Beiträge zu einer Theorie historischen Lernens*. Schwalbach: Wochenschau (3. Aufl.).
- Brockhaus (1989). *Brockhaus Enzyklopädie*. Bd. 8. Mannheim: F.A. Brockhaus (19. völlig neu bearb. Aufl.).
- Cole, Michael (1996). *Cultural Psychology. A Once and Future Discipline*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Cresswell, John W. (1994). *Research Design: Qualitative and Quantitative Approaches*. Thousand Oaks, CA, London: Sage.
- Demantowsky, Marko (2009). »Geschichtsbild.« In: *Wörterbuch Geschichtsdidaktik*. Hg. v. Ulrich Mayer u.a. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag (2. Aufl.), S. 82f.
- Gielen, Thomas (2012). *Aspekte der Auswirkungen der Musikpräferenz des Musiklehrers auf den Musikunterricht*. Pädagogische Hochschule Freiburg, unveröffentl. wissenschaftliche Hausarbeit.
- Hintermann, Christiane (2007). *Dissonante Geschichtsbilder? Empirische Untersuchung zu Geschichtsbewusstsein und Identitätskonstruktionen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Wien. Endbericht*. Wien: Demokratiezentrum Wien, online unter: [http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/endbericht\\_geschichtsbilder.pdf](http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/endbericht_geschichtsbilder.pdf) (Zugriff: 12.7.2012).
- Hörmann, Karl (1981). »Fragen zur musikalischen Sozialisation von Studienanfängern.« In: *Musikalische Sozialisation*. Hg. v. Klaus-Ernst Behne (= Musikpädagogische Forschung 2). Laaber: Laaber 1981, S. 104-133.
- Kleinen, Günther (2008). »Musikalische Sozialisation.« In: *Musikpsychologie. Das neue Handbuch*. Hg. v. Herbert Bruhn, Reinhard Kopiez und Andreas C. Lehmann. Reinbek: Rowohlt, S. 37-66.
- Krais, Beate / Gebauer, Gunter (2002). *Habitus*. Bielefeld: Transcript.
- Pickert, Dietmar (1993). »Über den Zusammenhang zwischen Instrumentalspiel und Musikpräferenz.« In: *Musikvermittlung als Beruf*. Hg. v. Maria Luise Schulten (= Musikpädagogische Forschung 14). Essen: Die Blaue Eule 1993, S. 143-155.

- Ruf, Julia (2007). *Ergebnisse einer Studie an Realschulen in Baden-Württemberg. Der Stellenwert der Pop-/Rockmusik*. Pädagogische Hochschule Freiburg, unveröffentl. wissenschaftliche Hausarbeit.
- Schneider, Gerhard / Wilharm, Irmgard (1997). »Geschichtsbild.« In: *Handbuch der Geschichtsdidaktik*. Bd. 1. Hg. v. Klaus Bergmann u.a. Düsseldorf: Schwann (5. Aufl.), S. 290-293.
- Spychiger, Maria / Gruber, Lucia / Olbertz Franziska (2009). »Musical Self-Concept Presentation of a Multi-Dimensional Model and Its Empirical Analyses.« In: *Proceedings of the 7th Triennial Conference of European Society for the Cognitive Sciences of Music (ESCOM 2009)*, Jyväskylä, Finland. Hg. v. J. Louhivuori, T. Eerola, S. Saarikallio, T. Himberg u. P.-S. Eerola. [https://jyx.jyu.fi/dspace/bitstream/handle/123456789/20934/urn\\_nbn\\_fi\\_jyu-2009411322.pdf?sequence=1](https://jyx.jyu.fi/dspace/bitstream/handle/123456789/20934/urn_nbn_fi_jyu-2009411322.pdf?sequence=1), S. 503-506.
- Venus, Dankmar (1969). *Unterweisung im Musikhören*. Wilhelmshaven: Heinrichshofen.

## Anhang

Hinweis: In den Tabellen 39-49 und 51 zunächst wird die Signifikanz angegeben, dann die Kategorien, in Klammern die jeweiligen Mittelwerte/Standardabweichungen. Am Ende der Tabellen findet sich jeweils eine prozentuale Häufigkeit der Signifikanzen der einzelnen Variablen.

	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
Jazzmusiker	.018 GS-GY (1,69/1,223 – 2,40/1,294)	n.s.	.000 (1,65/1,061 – 2,78/1,281)
Pop-/Rockmusiker	.008 HS-WRS-GY (3,15/1,265-2,43/1,140) .019 RS-GY (3,00/1,360-2,43/1,140)	.019 bis 35 J und 45-55 (3,11/1,253-2,51/1,248)	.000 (2,49/1,199 – 3,20/1,298)
Klassikmusiker	.038 GS-GY (3,82/1,403-4,44/,889), .014 HS/WRS-GY (3,84/1,187-4,44/,889), .004 RS-GY (3,90-1,1874,44/,889),	n.s.	.006 (4,21/1,064 – 3,84/1,238)
Nach Gehör	.023 GS-GY (2,69/1,176-3,34/1,175)	n.s.	.000 (2,71/1,141 – 3,87/1,098)
Nach Noten	n.s.	n.s.	.000 (4,77/,537 - 4,44/,865)
5 Items	4/80%	1/20%	5/100%

Tabelle 39: Musikertypen – Spielen nach Gehör/Noten

	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
Jazzband	.018 GS-RS (1,05/,223-1,21/,411) .001GS-GY(1,05/,223-1,26/,443)	n.s.	.000 (1,07/,263 – 1,39/,491)
Rockband	.006 GS-RS (1,19/,395-1,44/,499)	n.s.	.000 (1,17/,380 – 1,55/,500)
Pop/Jazzchor	n.s.	n.s.	n.s.
Sonstiges	n.s.	n.s.	n.s.
E-Gitarre	.000 GS-HS/WRS-RS (1,02/,131- 1,31/,464) .000 GS-RS(1,02/,131-1,29/,457) .018 HS/WRS – GY (1,31/,464 -1,09/,289) .002, RS-GY (1,29/,457 - 1,09/,289)	n.s.	.000 (1,07/,263 – 1,34/,474)
E-Bass	.025 GS-HS/WRS (1,03/,184- 1,22/,418)	n.s.	.000 (1,08/,271- 1,23/,422)
Keyboard	n.s.	n.s.	.000 (1,39/,489 – 1,52/,450)
Schlagzeug	n.s.	n.s.	.004 (1,07/,263 – 1,18/,386)
8 Items	4/50%	0/0%	6/75%

Tabelle 40: Praktische Erfahrungen mit PM – Instrumentenbesitz

	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
1950er Jahre	n.s.	.008 bis 35-über 55 (2,12/1,119-2,79/1,071)	.002 (2,21/1,143-2,63/1,077)
1960er Jahre	n.s.	.000 bis 35 – 45-55/ (2,53/1,189-3,31/1,033) .000 bis 35-über 55 (2,53/1,189-3,78/1,234), .001 35-35 – über 55	.000 (2,75/1,147-3,48/1,214)
1970er Jahre	n.s.	.051 bis 35-35-45 (2,93/1,090-3,35/1,126), .000 bis 35 – 45-55 (2,93/1,090-3,77/1,052), .000 bis 35-über 55 (2,93/1,090-3,88/1,154) .049 35-45 – über 55 (3,35/1,126-3,88/1,154)	.000 (3,18/1,174-3,76/1,044)
1980er Jahre	n.s.	.006 bis 35-35-45 (3,33/1,031-3,85/1,132) .002 35-45 – über 55 (3,85/1,132-3,11/1,147)	n.s.
1990er Jahre	n.s.	.001 bis 35-35-45 (3,82/1,105-3,51/1,188) .000 bis 35 – über 55 (3,82/1,105-2,54/1,005) .000 35-45 – über 55, (3,51/1,188-2,54/1,005) .015 45-55 – über 55(3,14/1,047-2,54/1,005)	.001 (3,54/1,165-3,10/1,142)
Ab 2000	n.s.	.000 bis 35 – 35-45/45-55/über55, (3,80/1,072-3,08/1,135)/ .000 bis 35 – 45-55 (3,80/1,072-2,71/1,226) .000 bis 35 – über 55 (3,80/1,072-2,31/1,973) .000 35-45 – über 55 (3,08/1,135-2,31/1,973)	.005 (3,26/1,223-2,86/1,194)
6 Items	0/0%	6/100%	5/83%

Tabelle 41: Vorlieben für Dekaden der populären Musik

Bereiche/Ereignisse	Schulart	Alter	Geschlecht
Text	.018HS/WRS-GY (3,87/ ,944-3,37/ ,943)	n.s.	.001 (3,72/ ,969-3,33/ ,974)
Groove	n.s.	n.s.	n.s.
Sound	n.s.	n.s.	n.s.
Band/Musikerimage	n.s.	.042 bis 35-45-55 (2,57/1,011-2,13/1,021)	.038 (2,53/1,132-2,26/1,048)
Gesangstimme	n.s.	n.s.	.019 (4,27/ ,884-4,03/ ,667)
Hohes technisches, instrumentales Können	n.s.	.029 bis 35-45-55 (3,53/1,065-3,96/ ,653) .001 bis 35-über 55 (3,53/1,065-4,20/ ,904) .01135-45-über 55, (3,69/ ,965-4,20/ ,904)	-
Bühnenperformance	n.s.	n.s.	.007 (2,21/1,060-2,56/1,125)
Trennung der Beatles	n.s.	.000 bis 35-über 55 (2,09/1,186-3,35/1,339) .00035-45-über 55 (2,16/1,298-3,35/1,339) .01445-55-über 55 (2,58/1,370-3,35/1,339)	.002 (2,26/1,290-2,74/1,435)
Entwicklung von Konzeptalben	n.s.	n.s.	.000 (1,73/1,105-2,65/1,262)
Art Rock	.004 GS-RS (1,40/ ,631-1,95/1,192) .000 GS-GY (1,40/ ,631-2,04/1,244)	n.s.	.000 (1,58/ ,970-2,41/1,230)
Fusionsstile	.000 GS-GY (1,65/ ,976-2,45/1,352)	n.s.	.000 1,82/1,062-2,68/1,350)
Synthesizer	n.s.	.017 bis 35-über 55 (2,46/1,361-3,19/1,313)	.000 (2,29/1,228-3,26/1,348)
Punk	.019 GS-HS/WRS (1,55/ ,913-	.000 bis 35-über 55 (2,31/1,327-1,55/ ,717)	n.s.

	2,23/1,307)	.030 35-45-über 55	
	.001 GS-RS	(2,00/1,158-	
	(1,55/,913-	1,55/,717)	
	2,25/1,239)		
Discomusik	n.s.	.019 bis-über 55	.021
		(2,45/1,264-	(2,47/1,244-
		1,83/1,090)	2,14/1,119)
		.001 35-45-über 55	
		(2,62/1,214-	
		1,83/1,090)	
NDW	.030 HS/WRS-	.009 bis 35-35-45	n.s.
	GY	(2,41/1,229-	
	(2,91/1,325-	3,00/1,292)	
	2,28/1,110)	.008 35-45-über 55	
		(3,00/1,292-	
		2,26/1,259)	
Folkmusic	n.s.	.004 bis 35-45-55	n.s.
		(2,13/1,73-	
		2,82/1,345)	
		.000 bis 35-über 55	
		(2,13/1,73-	
		3,32/1,270)	
		.004 35-45-über 55	
		2,13/1,73-	
		3,32/1,270)	
HM	.016 GS-RS	n.s.	.004
	(1,79/1,39-		(1,96/1,192-
	2,41/1,296)		2,38/1,256)
DJ als neue Art von Musi-	n.s.	.000 bis 35-45-55	n.s.
ker		(2,29/1,265-	
		1,48/,772)	
		.000 bis 35- über	
		55 (2,29/1,265-	
		1,49/,777)	
		.010 35-45-45-55	
		(1,94/1,097-	
		1,48/,772)	
		.033 35-45-über 55	
		(1,94/1,097-	
		1,49/,777)	
Love Parade	.002 GS-RS	.016 bis 35-45-55	n.s.
	(1,25/,615-	(1,73/1,090-	
	1,82/1,182)	1,31/,646)	
	.005 RS-GY		
	(1,82/1,182-		
	1,33/,633)		
Internettauschbörsen	n.s.	.033 bis 35-35-45	n.s.
		(2,25/1,364-	
		1,72/1,208)	
		.000 bis 35-45-55	
		(2,25/1,364-	
		1,51/,985)	
		.000 bis 35- über	
		55 (2,25/1,364-	
		1,26/,607)	
		.013 35-45-über 55	

GESCHICHTSBILDER VON POPULÄRE MUSIK BEI MUSIKLEHRERN VERSCHIEDENER SCHULARTEN

Gangsta Rap	.040 GS-RS (1,30/1,630- 1,70/1,003)	(1,72/1,208- 1,26/1,607) n.s.	n.s.
Singer/Songwriter Tod Michael Jacksons	n.s. n.s.	n.s. .022 bis 35-35-45 (3,14/1,307- 2,61/1,263)	n.s. n.s.
Tod Jimi Hendrix´	n.s.	.014 bis 35-über 55 (3,14/1,307- 2,39/1,397) .000 bis 35-über 55 (1,93/1,041- 3,03/1,414)	.000 (2,09/1,178- 2,67/1,311)
Tod Whitney Houstons	n.s.	n.s.	.009 (2,56/1,268- 2,19/1,124)
Tod Freddy Mercurys	.023 HS/WRS- GY (3,20/1,327- 2,51/1,309) .010 RS-GY (3,17/1,441- 2,51/1,309)	n.s.	n.s.
Mainstream	.042 GS-RS (2,00/1,191- 2,08/1,126) .025 RS-GY (2,59/1,218- 2,08/1,126)	.027 bis 35-35-45 (2,70/1,299- 2,18/1,143) .002 bis 35-45-55 (2,70/1,299- 2,09/1,985) .000 bis 35-über 55 (2,70/1,299- 1,83/1,070)	n.s.
Musikfernsehkanäle	n.s.	.001, bis 35-45-55 (2,69/1,221- 1,84/1,085) .000 bis 35-über 55 (2,69/1,221- 1,83/1,070)	n.s.
28 Items	10/35,7%	15/53,57%	13/46,42%

Tabelle 42: Bewertung von Ereignissen/Bereichen der populären Musik

Itemtext	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
Populäre Musik ist weniger anspruchsvoll als Kunstmusik	n.s.	n.s.	.013 (2,81/1,155-2,46/1,200)
PM gehört nicht in den Musikunterricht	.003 GS-HS/WRS; (1,48/ ,809-1,05/ ,227) .002 HS/WRS-GY (1,05/ ,227-1,39/ ,860)-	n.s.	n.s.
PM verdirbt die Jugend	n.s.	n.s.	n.s.
Heutige PM ist minderwertiger als die zu meiner Studienzeit	n.s.	n.s.	n.s.
Bei PM stehen vor allem die Bühnenshow im Vordergrund...	n.s.	n.s.	n.s.
Bei PM sind für mich nur Underground-Stile interessant	.032 GS-GY (1,44/ ,816-1,90/1,075)	n.s.	.012 (1,61/ ,910-1,91/1,114)
In aktueller PM wird nicht mehr richtig gesungen	n.s.	n.s.	.056 (n.s. (2,47/1,125-2,21/1,234)
Aktuelle PM bedient sich eines Einheitsbreis als Begleitsound	n.s.	n.s.	n.s.
Durch Beschäftigung mit PM entfernt man sich vom Sinn des Lebens	n.s.	n.s.	n.s.
PM dient nur der Geselligkeit und Zerstreuung	n.s.	n.s.	.021 (2,22_1,177-1,91/1,106)
Jeder Musiklehrer muss mindestens pro Jahr1 Song singen/musizieren	.026 GS-HS/WRS (3,32/1,223-4,07/1,345) .014 GS-RS (3,32/1,223-4,03/1,410)	n.s.	n.s.
11 Items	3/27,27%	0/0%	4/36,36%

Tabelle 43: Bewertung von Statements

	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
Fachzeitschriften über PM	n.s.	.036 bis 35 – über 55 (1,99/1,106-2,63/1,399) .048 35-45 – 45-55, (1,96/1,220-2,48/1,292) .028 35-45 – über 55 (1,96/1,220-2,63/1,399)	.004 (2,05/1,214-2,47/1,330)
Radio-/Fernsehen Info	.016 GS- HS/WRS (1,91/1,221-2,50/1,354)	n.s.	.046 (2,17/1,177-2,44/1,188)
Internet	.002 GS-HS/WRS: (2,56/1,336-3,59/1,487) .000 GS-RS (2,56/1,336-3,83/1,436) .001 GS-GY (2,56/1,336-3,44/1,403)	n.s.	.007 (3,25/1,473-3,71/1,429)
Bücher	.001 GS.HS/WRS (1,26/,583-1,91/1,048) .000 GS-RS (1,26/,583-1,87/1,103) .000 GS-GY (1,26/,583-1,97/1,080)	.001 bis 35-35-45 (1,42/,780-1,86/1,039) .000 bis 35 -45-55 (1,42/,780-2,07/1,171) .001 bis 35-über 55 (1,42/,780-2,05/1,095)	.000 (2,48/,850-2,31/1,080)
Bücherkauf	n.s.	.001 bis 35 – über 55 (2,20/1,115-2,98/1,164)	.024 (2,61/1,162-2,29-1,275)
Fortbildungen	n.s.	.000 bis 35- 35-45/45-55/über 55 (1,43/,577-1,93/,993 ) .000 bis 35-45-55 (1,43/,577-2,41/1,200) .000 bis 35-über 55 (1,43/,577-2,28/1,144) .035 35-45-45-55 (1,93/,993-2,41/1,200)	.003 (1,82/1,072-2,18/,966)
Konzertbesuche	n.s.	.008 bis 35-über 55	.017 (2,08/,919-

		(2,34/1,022- 1,80/,889) .025 35-45 über 55 (2,25/,919- 1,80/,889)	2,35/1,054)
7 Items	3/42,8%	5/71,4%	7/100%

Tabelle 44: Informationsbeschaffung

	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
Freunde	.025GS-HS/WRS (2,48- 1,009-3,05/,953)	.001 bis 35-45-55 (3,09/1,168- 2,46/1,020) .022 bis 35 – über 55 (3,09/1,168- 2,52/1,074)	.001 (2,58/1,043- 3,01/1,141)
Kolleginnen und Kollegen	.007 GS-HS/WRS (2,00/,991- 2,65/,991) .000 GS-RS (2,00/,991- 2,86/1,218) .001 GS-GY (2,00/,991- 2,67/,477)	n.s.	.000 (2,41/,992- 2,83/1,024)
mit Familie soziale Netz- werke	n.s. n.s.	n.s. .001 bis 35-35-45 . (1,97/1,233- 1,41/,777) .005 bis 35-45-55 (1,97/1,233- 1,40/,907) .002 bis 35 – über 55 (1,97/1,233- 1,36/,776)	n.s. n.s.
4 Items	2/50%	2/50%	2/50%

Tabelle 45: Kommunikation über populäre Musik

Beschäftigung mit...	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
Jazz	.003 HS/WRS-GY (2,50/1,232-3,87/1,384) .002 RS-GY (2,54/1,350-,87/1,384)	n.s.	.000 (3,09/1,337 – 2,50/1,330)
Schlager	n.s.	n.s.	n.s.
Musical	.001 GS-GY (2,38/1,121-1,69/,836) .000 HS/WRS-GY (2,56/1,254 - 1,69/,836) .000 RS-GY (2,31/1,045 - 1,69/,836)	n.s.	n.s.
1950er Jahre	.034 RS-GY (1,81/,924-1,45/,732)	.006 bis 35-35-45 (1,84/,976-1,43/,714) .047 bis 35-45-55 (1,84/,976-1,49/,678) .047 35-45-über 55 (1,43/,714-1,92/1,127)	.008 (1,53/,848 – 1,81/,918)
1960er Jahre	.044 GS-HS/WRS, (1,63/,906-2,21/1,217) .056 HS/WRS-GY - 2,21/1,217-1,69/,905),	.023 35-45-über 55 (1,68/,905-2,35/1,422)	.000 (1,63/,893 – 2,30/1,176)
1970er Jahre	.017 HS/WRS-GY, (2,26/1,185-1,65/,982)	.024 35-45-über 55 (1,67/900-2,36/1,417)	.000 (1,67/,913 – 2,26/1,215)
1980er Jahre	n.s.	n.s.	.001 (1,62/,917 – 2,05/1,175)
1990 Jahre	n.s.	.028 bis 35-45-55 (3,82/1,105-3,14-1,047)	n.s.
2000	n.s.	.025 bis 35-35-45, (3,80/1,072-3,09/1,135) .048 bis 35-45-55 (3,80/1,072-2,71/1,226)	n.s.
9 Items	5/55,55%	5/55,55%	5/55,55%

Tabelle 46: Stilbereiche populärer Musik während des Studiums (1 = sehr wenig, 5 = sehr viel)

Veranstaltung	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
Musikwissenschaftliches Seminar	n.s.	n.s.	n.s.
Musikwissenschaft Vorlesungen	n.s.	n.s.	n.s.
Musikdidaktische Seminare	.005 RS-GY (1,74/1,989-2,08/1,036)	.001 bis 35 -45-55 (2,63/1,332-1,87/1,086)	n.s.
Musikdidaktische Vorlesungen	n.s.	n.s.	n.s.
Musiktheorie/Tonsatz	n.s.	.003 bis 35 -45-55 (2,01/1,218-1,42/1,842)	n.s.
Schulpraktisches Instrumentalspiel	.000 GS-GY (1,96/1,290-3,13/1,446) .020 HS/WRS-GY (2,43/1,263-3,13/1,446) .001-RS-GY (2,32/1,336-3,13/1,446)	.000 bis 35 -45-55 (3,12/1,465-1,94/1,042) .000 bis 35-über 55 (3,12/1,465-2,09/1,249) .002 35-45- 45-55 (2,63/1,412-1,94/1,042)	n.s.
Hauptinstrument	n.s.	n.s.	.002 (1,48/1,013-1,91/1,298)
Gesang	n.s.	.001 bis 35-über 55 (2,37/1,261-1,58/1,967) .025 35-45 – über 55 (2,13/1,166-1,58/1,967)	n.s.
Ensembleleitung	n.s.	.006 bis 35-35-45 (1,92/1,112-1,45/1,773) .002 bis 35-45-55 (1,92/1,112-1,35/1,818) (,058 bis 35-über 55: (1,92/1,112-1,45/1,901)	n.s.
Ensembles	n.s.	n.s.	.000 (1,64/1,061-2,23/1,405)
Schlagzeug/Percussion	n.s.	.010 bis 35-45-55 (2,08/1,490-1,41/1,873) .001 bis 35 – über 55 (2,08/1,490-1,28/1,716) (,051 35-45-über 55: (1,74/1,226-1,28/1,716)	n.s.
Gitarre	.003 HS/WRS-	.011 bis 35-35-45	n.s.

GESCHICHTSBILDER VON POPULÄRE MUSIK BEI MUSIKLEHRERN VERSCHIEDENER SCHULARTEN

---

	GY (1,96/1,428- 1,15/,573) ,003 RS-GY (1,66/1,096- 1,15/,573)	(2,08/1,402- 1,46/,975) .000 bis 35-45-55 (2,08/1,402- 1,23/,831) .033 bis 35-über 55 (2,08/1,402- 1,43/1,035)	
12 Items	7/57,37%	3/24,99%	2/16,66%

Tabelle 47: Veranstaltungen/Fächer während des Studiums

Eigene Umgangsweisen	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
rezipierend (hören)	n.s.	.054 Bis 35-35-45 (4,54/,739-4,21/1,037) .003 bis 35-45-55 (4,54/,739-4,00/1,113) .003 bis 35-über 55 (4,54/,739-3,84/1,139)	.013 (4,31/1,005-4,02/1,069)
musizierend	n.s.	n.s.	.000 (3,12/1,228-3,67/1,117)
reflektierend (darüber nachdenken, darüber lesen)	.004 GS-HS/WRS, (2,23/,824-2,94/1,139) .000 GS-RS/GY (2,23/,824-2,98/1,233/2,00/1,015)	n.s.	.000 (2,66/1,104-3,17/1,072)
dazu tanzen/bewegen	n.s.	.001 bis 35-über 55 (2,73_1,280-1,93/1,045)	.000 (2,78/1,253-1,95/,962)
Stücke heraushören	.024 GS-HS/WRS (2,12/1,288-2,91/1,275) .000 GS-RS (2,12/1,288-3,13/1,346) .001 GS-GY (2,12/1,288-3,03/1,170)	n.s.	.000 (2,55/1,277-3,44/1,186)
selbst populäre Musik komponieren	n.s.	n.s.	.000 (1,32/,845-2,10/1,293)
anderer Umgangsweisen	n.s.	n.s.	.003 (1,74/1,266-2,37/1,358)
7 Items	2/28,57%	2/28,57%	7/100%

Tabelle 48: Eigene Umgangsweisen mit Musik (1 = stimmt überhaupt nicht; 5 = stimme voll zu)

Umgangsweisen in der Schule	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
Singen	.000 GS-RS (3,76/1,347-3,63) .000 GS-GY (3,76/1,347-4,62/,668)	.028 bis 35- über 55 (3,517/,864-3,96/1,172) .038 45-55 über 55 (4,50/,822-3,96/1,172)	n.s.
Hören	.007 GS-HS/WRS (3,12/1,477-3,96/,981) .032 GS-RS (3,12/1,477-3,84/1,218)	n.s.	.045 (3,57/1,315-3,87/,950)
(Klassen)musizieren	.009 GS-HS/WRS (3,08/1,412-3,93/1,158) .006 GS-GY (3,08/1,412-3,87/1,066)	.043 45-55 über 55 (3,91/1,032-3,28/1,311)	n.s.
Reflektieren (z.B. Texte und Musik analysieren, Stile besprechen)	.000 GS-HS/WRS/RS/GY (1,90/1,272-3,35/,947 ) .000 GS-RS (1,90/1,272-3,40/1,213) .000 GS-GY (1,90/1,272-3,59/1,027)	n.s.	.001 (3,01/1,330-3,52/1,076)
Schulchor	n.s.	n.s.	n.s.
Schulband (AG)	.002 GS-HS/WRS (1,72/1,333-3,08/1,945) .004 GS-RS (1,72/1,333-2,77/1,851) .000 GS-GY (1,72/1,333-3,62/17,07) .029 RS-GY (2,77/1,851-3,62/17,07)	n.s.	.000 (2,42/1,796-3,61/1,725)
6 Items	6/100%	2/33,33%	3/49,99%

Tabelle 49: Umgangsweisen in der Schule mit Musik

Schulart	Reproduktion	Rezeption/ Reflexion	Transformation	Produktion	Musiktheorie
Grundschule	22	7	7	4	0
Hauptschule/ Werkrealschule	36	12	4	2	2
Realschule	70	14	4	2	3
Gymnasium	54	13	1	8	20

Tabelle 50: Freie Äußerungen – Umgangsweisen (Schulart; Anzahl der Fälle)

GESCHICHTSBILDER VON POPULÄRER MUSIK BEI MUSIKLEHRERN VERSCHIEDENER SCHULARTEN

Einflüsse Geschichtsbild	Schulart	Alter	Geschlecht (w/m)
Eltern	n.s.	.000 bis 35-45-55/über 55 2,24/1,263-1,34/,668) ,008 35-45-45-55 (1,80/1,151-1,34/,668)	.013 (1,88/1,209-1,55/,909)
Geschwister	n.s.	n.s.	n.s.
Freunde	.007 HS/WRS-GY (3,69/,907-3,08/1,248)	n.s.	n.s.
Eigene Schulzeit	n.s.	n.s.	n.s.
Studium	n.s.	.015 bis 35 – 45-55 (2,46/1,307-1,91/,965)	n.s.
Zeitschriften	.002 GS-HS/WRS (1,76/1,027-2,56/1,151)	n.s.	n.s.
Radio/Fernsehen	n.s.	n.s.	n.s.
Internet	n.s.	.000 bis 35-45-55 (2,90/1,130-2,09/1,212) .000 bis 35 über 55 (2,90/1,130-1,96/1,299)	n.s.
Meine Schüler	n.s.	n.s.	n.s.
Instrumentallehrer	n.s.	.002 bis 35-über 55 (1,87/1,242-1,27/,654) .018 35-45 über 55 (1,72/1,112-1,27/,654)	n.s.
Gesanglehrer	n.s.	.000 bis 35 – über 55 (1,72/1,01/-1,07/,255) .000 35-45 – über 55 (1,60/1,041-1,07/,255) ,008 45-55-über 55 (1,41/,750-1,07/,255)	n.s.
Konzertereignis	n.s.	n.s.	n.s.
Mitwirkung in Ensemble	n.s.	n.s.	.000 (2,45/1,601-3,32/1,502)
13 Items	2/15,38%	5/38,46%	2/15,38%

Tabelle 51: Einflüsse auf das Geschichtsbild (Selbsteinschätzung)

	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Gehör	,508**	,486**	-,260**
Noten	-,088	-,206**	,417**
Prakt. Erfahrung mit PM	-,391**	-,479**	,224**
Spiel in Jazzband	,649**	,328**	-,135*
Spiel in Rockband	,363**	,488**	-,188**
Singen in Jazz/Rockchor	,241**	,253**	-,040
Sonstiges	,090	,171**	-,054
Besitz E-Gitarre	,234**	,403**	-,182**
Besitz E-Bass	,237**	,349**	-,113*
Besitz Keyboard	,339**	,327**	-,126* (S-,160**)
Besitz Schlagzeug	,214**	,183**	-,125*

\*.05; \*\* .01; \*\*\* .001

Tabelle 52: Spielen nach Gehör/Noten – Praktische Erfahrungen mit populärer Musik – Instrumentenbesitz (S = Signifikanztest nach Spearman)

Dekaden	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Pop 1950er	,288**	,236**	-,041
Pop 1960er	,299**	,254**	-,069
Pop 1970er	,287**	,271**	-,169**
Pop 1980er	,068	,235**	-,104 (S -,139*)
Pop 1990er	,003	,298**	-,177**
Pop 2000	,006	,267**	-,173**
Schulnoten Überblick	-,409**	-,413**	,147**

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 53: Bevorzugte Dekaden der populären Musik

Ereignisse/Bereiche	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Text	-,099	,138*	,028
Groove	,189**	,277**	-,205**
Sound	,080	,213**	-,161**
Bandimage	-,070	,046	-,045
Gesangstimme	-,061	,029	,014
Technisches Können	,079	,015	,081
Bühnenperformance	,136*	,175**	-,098
Trennung Beatles	,126*	,198**	-,066
Konzeptalben	,318**	,356**	-,100 (S -,123*)
Art Rock	,288**	,309**	-,055
Fusionsstile	,403**	,298**	-,109
Synthesizer	,206**	,357**	-,119* (S-,145*)
Punk	,001	,246**	,002
Discomusik	-,070	,157**	-,048
NDW	-,069	,136*	-,046
Folkmusic	,026	,108	-,007
HM	,137*	,291**	-,046
DJ	,028	,100	-,062
Love Parade	-,040	,082	-,016
Tauschbörsen	,057	,199**	-,068
Gangsta Rap	,041	,157**	-,075
Singer	,219**	,316**	-,035
Tod von M. Jackson	,097	,250**	-,110
Tod von J. Hendrix	,213**	,229**	-,110 (S-,154**)
Tod von Houston	,038	,097	-,092 (S -,139*)
Tod von Mercury	,074	,295**	-,139*
Mainstream	,147*	,309**	-,129*
Musikfernsekanäle	,106	,261**	-,136*

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 54: Bewertung von Ereignissen/Bereichen der populären Musik

Itemtext	Jazzmusiker	Pop- /Rockmusiker	Klassikmusiker
Populäre Musik ist weniger anspruchsvoll als Kunstmusik	-,250**	-,358**	,189** (S ,213**)
PM gehört nicht in den Musikunterricht	-,052	-,214**	,154** (S ,206**)
PM verdirbt die Jugend	-,120*	-,253**	,118*
Heutige PM ist minderwertiger als die zu meiner Studienzeit	-,011	-,058	-,006
Bei PM stehen vor allem die Bühnenshow...	-,186**	-,321**	,149**
Bei PM sind für mich nur Underground-Stile interessant	,201**	,004	-,074
In aktueller PM wird nicht mehr richtig gesungen	-,162**	-,229**	,149**
Aktuelle PM bedient sich eines Einheitsbreis an Begleitsounds	-,091	-,185**	,155**
Durch Beschäftigung mit PM entfernt man sich vom Sinn des Lebens	-,088	-,210**	,107
PM dient nur der Geselligkeit und Zerstreuung	-,198**	-,310**	,165** (S ,190**)
Jeder Musiklehrer muss mindestens...1 Song singen/musizieren	-,020	,086 (S ,121*)	-,020

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 55: Bewertung von Statements

Eigene Umgangsweisen	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Rezipierend	-,051	,130*	-,044
Musizierend	,436**	,610**	-,286**
reflektierend (lesen)	,300**	,288**	-,090
Tanzen	-,106	,032	-,071
Stücke heraushören	,370**	,428**	-,074
Selbst komponieren	,416**	,473**	-,238**
andere Umgangsweisen	,342**	,326**	-,120 (S -,230**)

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 56: Eigene Umgangsweisen mit populärer Musik

Umgangsweisen Schule	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Singen	,120	,168**	,051
Hören	,183**	,272**	-,109
Klassenmusizieren	,249**	,203**	-,024
reflektieren/Analyse	,170**	,115	,047
Schulchor	,087	,143*	,019
Schulband	,353**	,421**	-,095

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 57: Umgangsweisen mit Musik im Musikunterricht

Informationsbeschaffung	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Zeitschriften	,244 <sup>***</sup>	,222 <sup>***</sup>	-,033
Radio, Fernsehen	,168 <sup>***</sup>	,324 <sup>***</sup>	-,037
Internet	,188 <sup>***</sup>	,291 <sup>***</sup>	-,142 <sup>*</sup>
Bücher	,400 <sup>***</sup>	,262 <sup>***</sup>	-,111 <sup>*</sup>
Bücherkauf	-,245 <sup>***</sup>	-,279 <sup>***</sup>	,122 <sup>*</sup>
Fortbildungen	,154 <sup>***</sup>	,049	-,062
Konzertbesuche	,361 <sup>***</sup>	,457 <sup>***</sup>	-,264 <sup>***</sup>

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 58: Informationsbeschaffung

Kommunikation	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Sprechen Freunde	,369 <sup>**</sup>	,502 <sup>**</sup>	-,289 <sup>**</sup>
Fachkollegen	,305 <sup>**</sup>	,258 <sup>**</sup>	-,169 <sup>**</sup>
Familie	,299 <sup>**</sup>	,309 <sup>**</sup>	-,221 <sup>**</sup>
Netzwerke	,188 <sup>***</sup>	,276 <sup>***</sup>	-,119 <sup>*</sup>

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 59: Kommunikation über populäre Musik

	Jazzmusiker	Pop- /Rockmusiker	Klassikmusiker
Beschäftigung vor dem Studium mit PM	-,338 <sup>***</sup>	-,576 <sup>***</sup>	,373 <sup>***</sup>
Beschäftigung während des Studiums mit PM	,114 (Spearman ,123 <sup>†</sup> )	,243 <sup>***</sup>	-,212 <sup>***</sup>

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 60: Beschäftigung mit populärer Musik (vor/während des Studiums)

Stile Studium	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Jazz	,498 <sup>**</sup>	,192 <sup>**</sup>	-,038
Schlager	,139 <sup>*</sup>	,117 <sup>*</sup>	-,149 <sup>**</sup>
Musical	,055	,096	-,100 (S-,124 <sup>*</sup> )
Rock 1950er	,218 <sup>***</sup>	,255 <sup>***</sup>	-,124 <sup>*</sup>
Rock 1960er	,232 <sup>***</sup>	,241 <sup>***</sup>	-,146 <sup>*</sup>
Rock 1970er	,239 <sup>***</sup>	,239 <sup>***</sup>	-,150 <sup>**</sup>
Rock 1980er	,159 <sup>*</sup>	,170 <sup>**</sup>	-,135 <sup>*</sup>
Rock 1990er	,047	,106	-,135 <sup>*</sup>
Rock ab 2000	,065	,124	-,088

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 61: Musikstile populärer Musikwährend des Studiums

Veranstaltungen	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Muwi Se	-,003	,137 <sup>*</sup>	-,070
Muwi VL	,136 <sup>*</sup>	,042	-,022 (S -,122 <sup>†</sup> )
Mudi Se	-,007	,055	-,103
Mudi VL	,067	,063	-,106 (S-,154 <sup>**</sup> )
Musiktheorie	,180 <sup>**</sup>	,157 <sup>**</sup>	-,083
Schupra	,210 <sup>***</sup>	,130 <sup>*</sup>	-,054
Hauptinstrument	,274 <sup>**</sup>	,269 <sup>**</sup>	-,227 <sup>**</sup>
Gesang	,088	,174 <sup>**</sup>	-,054
Ensembleleitung	,175 <sup>***</sup>	,225 <sup>***</sup>	-,144 <sup>*</sup>
Ensembles	,264 <sup>***</sup>	,208 <sup>***</sup>	-,109
Schlagzeug	,143 <sup>*</sup>	,109	-,044
Gitarre	,034	,203 <sup>***</sup>	-,115 (S -,127 <sup>†</sup> )

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 62: Veranstaltungen/Fächer mit populärer Musik während des Studiums

Einfluss	Geschichtsbild	Jazzmusiker	Pop-/Rockmusiker	Klassikmusiker
Einfluss Eltern		,016	,166 <sup>**</sup>	-,081
Geschwister		-,073	,046	,028
Freunde		,061	,323 <sup>***</sup>	-,186 <sup>***</sup>
Eigene Schulzeit		-,003	,104	-,102
Studium		,091	,040	,016
Zeitungen		,162 <sup>**</sup>	,156 <sup>**</sup>	-,004
Radio/Fernsehen		,002	,261 <sup>***</sup>	-,089
Internet		,096	,150 <sup>*</sup>	-,085
Meine Schüler		-,141 <sup>*</sup>	-,139 <sup>*</sup>	,147 <sup>*</sup>
Instrumentallehrer		,287 <sup>**</sup>	,202 <sup>**</sup>	-,267 <sup>**</sup>
Gesanglehrer		,124 <sup>*</sup>	,115	-,161 <sup>***</sup>
Konzertereignis		,195 <sup>**</sup>	,311 <sup>**</sup>	-,258 <sup>**</sup>
Mitwirkung Ensembles		,457 <sup>**</sup>	,478 <sup>**</sup>	-,242 <sup>**</sup>

\* .05, \*\* .01, \*\*\* .001

Tabelle 63: Einflüsse auf das Geschichtsbild (Selbsteinschätzung)

## Abstract

There is a lack of research in exploring music teachers' views on the history of popular music. In this study, qualitative (interviews) and quantitative methods were mixed: six teachers were interviewed, 338 participants responded to a questionnaire. The main questions were: a) What historical images and ways of dealing with popular music are present in the consciousness of music teachers? b) Are there differences by school type, gender, age and type of musician? c) What impact has the university education and instrumental training on the teachers' historical image of popular music and on their ways of dealing with it? It shows that popular music within the music studies at universities gains more importance. Nevertheless, the relevance of private studies predominates among young teachers as well as other influences (friends, media, own pupils). This article shows the significant differences between classical and jazz or pop-/rock-orientated music teachers as well as coherences between school type, gender, age and historical images and ways of dealing (e.g. types of musicians, knowledge, using information sources, musical preferences).